Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Bürscheider Zeitung

für die Stadtgemeinde Burscheid

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

Nr. 273 | Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 | Burscheid, Montag, 21. November 1932 | Postscheckkonto 28571 Köln Fernsprech-Anschluß Nr. 431 | 72. Jahrgang

Die Lage in Berlin – Erneuter Empfang Hitlers

Das Kommuniqué über die Besprechung des Reichspräsidenten mit Adolf Hitler

Aus Berlin, 19. November, wird berichtet: **Der Herr Reichspräsident empfing heute vormittag Herrn Adolf Hitler zu einer Besprechung über die politische Lage. Die Aussprache dauerte eine Stunde. Es wurde in Aussicht genommen, sie in den nächsten Tagen fortzusetzen.**

*

Wie man von unterrichteter Seite noch näher erfährt, hat die Besprechung zwischen dem Reichspräsidenten und Adolf Hitler eine Stunde und zehn Minuten gedauert. Auf der Seite Hitlers hat niemand weiter an ihr teilgenommen; sie vollzog sich zunächst zwischen dem Reichspräsidenten und Adolf Hitler unter vier Augen. Nach kurzer Zeit wurde dann Staatssekretär Meißner zugezogen. Der Inhalt der Unterredung erstreckte sich auf eine Darlegung der gegenseitigen Auffassungen. Da die Besprechungen noch nicht abgeschlossen sind, werden sie in der nächsten Woche fortgesetzt.

*

Beim Besuch Hitlers hatte sich in der Wilhelmstraße eine so große Menschenmenge angesammelt, daß es dem Wagen des nationalsozialistischen Führers schwer wurde, sich einen Weg zu bahnen. Die Menge durchbrach die Schupoketten und stürzte sich an das Ausfahrttor des Präsidentenhauses heran, das geschlossen werden mußte. Dann erst war es der Schutzpolizei möglich, die Straße soweit freizumachen, daß der Wagen herausfahren konnte. Aber auch in der Wilhelmstraße selbst gab es immer wieder Stockungen, sodaß Hitler buchstäblich nur schrittweise vorwärts kam. Die Ovationen setzten sich fort, bis Hitler im Kaiserhof ausgestiegen war.

Empfang des Staatsrates Schäffer beim Reichspräsidenten

Eine amtliche Meldung vom 19. Nov. besagt: **Der Herr Reichspräsident empfing heute nachmittag den Führer der Bayerischen Volkspartei, Staatsrat Schäffers, zu einer Besprechung über die politische Lage.**

Noch strengstes Stillschweigen der Wissenden

Ueber den Stand der Verhandlungen zur Regierungsneubildung wurde an den zuständigen Stellen auch während des Wochenendes strengstes Stillschweigen bewahrt. Die Lage läßt sich deshalb nur nach dem beurteilen, was in politischen Kreisen rein stimmungsmäßig verlautet. Danach scheint es, daß die Aussichten einer nationalen Konzentration, wie sie vom Reichspräsidenten erstrebt wird, am Sonnabendabend etwas günstiger standen als kurz nach Mittag. Man glaubte jetzt, daß die Fühlungnahme zwischen den Nationalsozialisten und dem Zentrum in Gang kommt. Jedenfalls ist eine grundsätzliche Verständigung darüber erfolgt, daß Verhandlungen stattfinden sollen.

Von der Seite des Reichspräsidenten her ist bis Montag alles in der Schwebe. Deshalb läßt sich auch noch gar nicht sagen, ob Adolf Hitler in den nächsten Tagen den Auftrag bekommen wird, den Versuch zu einer Regierungsneubildung zu machen. Solche und ähnliche Gerüchte waren am Sonnabendabend in politischen Kreisen verbreitet. In der Wilhelmstraße wird zu ihnen nicht Stellung genommen. Man kann daraus wohl schließen, daß erst einmal abgewartet werden soll, wie sich die Dinge zwischen den beiden Parteiführungen entwickeln, auf die es jetzt in erster Linie ankommt.

Neben der Möglichkeit einer Beauftragung Adolf Hitlers ist auch weiter das Projekt offen, einen homo regius zu berufen, eine Persönlichkeit, die im Auftrage des Reichspräsidenten als ehrlicher Makler zwischen den Parteien eine Verständigung herbeizuführen sucht, ohne selbst designierter Reichskanzler zu sein.

Samstag nachmittag wurde dafür in erster Linie Reichstagspräsident Göring genannt, ohne daß aber irgendwelche Anzeichen für die Richtigkeit dieser Auffassung zu erkennen wären. Sicher ist im Augenblick nur, daß man jetzt zunächst abwarten muß, bis die Verhandlungen zwischen Nationalsozialisten und Zentrum sich übersehen lassen.

Die kommende Woche wird nach allgemeiner Auffassung sicher sehr interessant und bedeutungsvoll werden. Im Augenblick hat hat es aber gar keinen Sinn, Prognosen zu stellen, und es ist deshalb auch überflüssig, die recht vagen Gerüchte zu verzeichnen, in denen Einzelheiten der angeblichen Forderungen Hitlers für seine Beteiligung an einer nationalen Konzentration kolportiert werden.

In diesem Sinne empfiehlt auch die „Germania", sich in dieser Atmosphäre höchst unsicherer und widersprechender Gerüchte mit einem ausreichenden Maß von Geduld zu wappnen und ruhig abzuwarten. Das dürfe man mit um so besserem Gewissen tun, fährt das Zentrumsblatt fort, als der ernste Wille des Reichspräsidenten, zu einer positiven Lösung zu gelangen, über jeden Zweifel erhaben ist. Das Zentrum werde an der Lösung dieser nationalen Aufgabe mit allen Kräften mitwirken. Am Zentrum werde das Werk nicht scheitern. Die Germania fügt schließlich noch als deutlichen Wink für die Verhandlungspartner des Zentrums hinzu, daß das gewaltige Problem der deutschen Gegenwart Einordnung und Gemeinschaft verlangen. Die politischen Führer des deutschen Volkes müßten in diesen Tagen zeigen, daß sie mutig und selbstlos genug sind, um diesen Geist zur Wirkung zu bringen.

*

Zu den Empfängen beim Reichspräsidenten schreibt das rheinische Zentrumsblatt, die Köln. Volkszeitung, u. a.: Man gewinnt den Eindruck, daß die Aussichten, das gegenwärtige Kabinett durch ein besseres abzulösen, im Augenblick nicht ungünstig stehen. Allerdings gibt es noch zuviele Unsicherheitsfaktoren, als daß man heute schon zu einem bestimmten Urteil kommen könnte. Nur darüber herrscht weitgehende Einigkeit, daß es ein Zurück zum System Papen nicht geben kann. Die Nationalsozialisten scheinen entschlossen zu sein, sich diesmal in die Reichsgewalt einzuschalten, wobei das bisher noch unbekannte Maß ihrer Machtansprüche unter Umständen ein großer Gefahrenpunkt werden kann. Die Haltung des Zentrums ist unverändert klar: Sein Ziel ist die große Konzentration aller arbeitswilligen und positiven Kräfte. Ueber dieses Ziel herrscht in der Zentrumspartei völlige Einmütigkeit. Das ist in einer gemeinsamen Sitzung des geschäftsführenden Vorstandes und des Vorstandes der Reichstagsfraktion des Zentrums noch einmal festgestellt worden. In dieser Sitzung ist übrigens noch einmal einwandfrei klargestellt worden, daß Zentrum und Bayerische Volkspartei völlig auf derselben Linie liegen, und daß der amtliche Versuch, gewisse Gegensätze zu konstruieren, ein — sagen wir einmal — Mißverständnis ist.

Auch am Sonntag haben die Verhandlungen über die Neubildung der Reichsregierung nicht geruht. Der Schwerpunkt liegt dabei bei den Parteien. Nachdem der Reichspräsident am Samstag die erste Etappe seiner Besprechungen abgeschlossen hat, war bekanntlich vorgesehen, daß die Parteien, die für die nationale Konzentration in Frage kommen, zunächst untereinander Fühlung nehmen. Das ist in der Form geschehen, daß

Verhandlungen zwischen den Nationalsozialisten und dem Zentrum

stattgefunden haben. Hitler selbst ist an diesen Besprechungen nicht initiativ beteiligt gewesen. Sie werden vielmehr von dem Reichstagspräsidenten Goering geführt und haben, wie verlautet, in seiner Wohnung stattgefunden. Adolf Hitler selbst hat sich den größten Teil des Sonntags im Kaiserhof aufgehalten und eine Reihe von Besprechungen mit seinen engeren Parteifreunden gehabt. Ueber den Inhalt der Verhandlungen zwischen Nationalsozialisten und Zentrum wird auf beiden Seiten allerstrengstes Stillschweigen bewahrt, weil man unter allen Umständen vermeiden will, daß der weitere Verlauf durch Indiskretionen gefährdet werden könnte.

Goering hat auch versucht, mit den Deutschnationalen in Fühlung zu kommen. Diese Absicht ist aber zunächst mißlungen,

und zwar deshalb, weil die Deutschnationalen wohl erwartet hatten, daß Hitler selbst sich an sie wenden würde. Der „Montag", der dem Geheimrat Hugenberg nahesteht, berichtet darüber, daß die Verhandlungen in der „etwas merkwürdigen Art" eingeleitet worden seien, daß Reichstagspräsident Goering am Sonntagnachmittag durch seinen Adjutanten den Geheimrat Hugenberg in das Palais des Reichstagspräsidenten zu sich bestellen ließ. Dr. Hugenberg ließ nach der genannten Quelle darauf mitteilen, daß er Adolf Hitler wie stets so auch jetzt zu einer politischen Besprechung zur Verfügung stehe. Er müsse es aber nach den Vorgängen der letzten Wochen ablehnen, einer in so ungewöhnlicher Form erfolgten Aufforderung des Herrn Reichstagspräsidenten Goering nachzukommen.

Nach dieser Absage bleibt natürlich immer noch die Möglichkeit für direkte Besprechungen zwischen Hitler und Hugenberg offen. Man kann aber wohl annehmen, daß sie jetzt höchstens erst in einem späteren Stadium in Frage kommen, wenn zwischen Nationalsozialisten und Zentrum eine größere Klarheit erzielt worden ist. Ebenso ist anzunehmen, daß auch noch Verbindung mit der Deutschen Volkspartei aufgenommen werden wird. Das ist bis Sonntag abend noch nicht geschehen. Im ganzen gesehen hat also

der Sonntag noch keine Entscheidung gebracht.

Die Diskretion, die über die Verhandlungen zwischen den Nationalsozialisten und dem Zentrum gebreitet wird, zeigt, daß diese Verhandlungen noch weitergehen. In politischen Kreisen hält man es für möglich, daß sich im Laufe des Montags eine größere Klarheit über die Besprechungen gewinnen läßt.

Eine weitere Contimeldung berichtet:

An die Verhandlungen, die beim Reichstagspräsidenten stattgefunden haben, schlossen sich noch interne Besprechungen bei den Nationalsozialisten im Kaiserhof, wo auch Adolf Hitler wohnt, und im engeren Kreise der Zentrumsführung. Von unterrichteter Seite erfahren wir, daß

die Einladung Goerings zu Besprechungen

nicht nur auf das Zentrum und die Deutschnationalen beschränkt ist, sondern sich auf Deutsche Volkspartei und die Bayerische Volkspartei erstreckt. Es ist also sicher, daß auch mit den Führern dieser beiden Parteien verhandelt wird.

Zur Konstruktion dieser ganzen Verhandlungen werden

von nationalsozialistischer Seite folgende Gesichtspunkte

unterstrichen: Die Nationalsozialisten sind bereit, positiv die Aufgabe der Regierungsbildung in Angriff zu nehmen, wenn der Reichspräsident ihnen die Führung überträgt, d. h. Herrn Hitler den Auftrag erteilt. Dieser Auftrag liegt bisher nicht vor, und deshalb werden die Verhandlungen auch nicht von Adolf Hitler geführt. Vielmehr ist nach nationalsozialistischer Auffassung zunächst Reichstagspräsident Goering der gegebene Mann. Das werde einmal durch seine Stellung als Reichstagspräsident bedingt, noch stärker aber durch die Tatsache unterstrichen, daß er von den Parteien gewählt ist, die zum Reichspräsidenten zur Frage der nationalen Konzentration gehört worden sind. Seine Unterhaltungen mit den Parteien gehen von der Frage der Reichstagseinberufung aus, gelten weiter der Stellung der Parteien zum Kabinett Papen und von da aus den Möglichkeiten, die zur Bildung einer neuen Regierung führen können. Es wird betont, daß diese Verhandlungen nur informatorisch sind und vorbereitenden Charakter haben. Dabei ist aber kein Zweifel darüber, daß sie sowohl den Personenkreis als auch — und das ist in erster Linie — die Programmfragen einer gemeinsamen Kabinettsbildung umfassen.

Es ist wahrscheinlich, daß Adolf Hitler im Laufe der neuen Woche noch einmal vom Reichspräsidenten empfangen werden wird.

Ob das bereits am Montag möglich ist, hängt nach Auffassung politischer Kreise in erster Linie davon ab, wie schnell die Verhandlungen Goerings vonstatten gehen und ob sie zu einem positiven Ergebnis führen

Nach den letzten Meldungen ist für heute Vormittag ein neuer Empfang Hitlers beim Reichspräsidenten vereinbart worden.



Nach der Unterredung
wird der Wagen Adolf Hitlers beim Verlassen der Alten Reichskanzlei von einer großen Menschenmenge stürmisch begrüßt

584 Reichstagsabgeordnete

Der Reichswahlausschuß hat das endgültige Ergebnis der Reichstagswahl vom 6. November 1932 festgestellt. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat sich infolge Zugangs an Stimmen bei der Feststellung des endgültigen Ergebnisses in den Wahlkreisen die Zahl der gültigen Stimmen auf 35 471 745 erhöht, darunter 4 170 640 Stimmen für die Wahlvorschläge der Zentrumspartei, wobei von den in der Pfalz auf den gemeinsamen Kreiswahlvorschlag „Zentrum und Bayerische Volkspartei" entfallenen Stimmen wie bisher 60 000 der Bayerischen Volkspartei zugerechnet sind. Die Zentrumspartei wird daher mit 70 Abgeordneten (nicht 69) im neuen Reichstag vertreten sein. Für die übrigen Parteien bedeutet der Zuwachs an Stimmen keinen Mandatsgewinn. Die Gesamtzahl der Abgeordneten beträgt nunmehr 584.

45 000 gefälschte Fieberthermometer

Der Fieberthermometerfabrikant Franz Schubert in Geraberg (Thüringer Wald) wurde, wie die Vossische Zeitung berichtet, vom staatlichen Prüfamt in Ilmenau überführt, Fieberthermometer in riesigen Mengen mit falschen Eichstempeln versehen und vertrieben zu haben. Nach den bisherigen Feststellungen sollen Zehntausende dieser gefälschten Thermometer in den Handel gebracht worden sein. In der Wohnung Schuberts sind durch die Gendarmerie allein 45 000 Stück beschlagnahmt worden. Die Fieberthermometer-Industrie ist durch diese Fälschungen schwer geschädigt worden. Schubert wurde verhaftet und ins Ilmenauer Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Die Arbeitsbeschaffung

Von der Arbeit und den Beschäftigten

Das Wolffbüro verbreitet folgende Darlegungen: Die Maßnahmen der Reichsregierung zur Arbeitsbeschaffung haben neben den sonstigen Mitteln zur Belebung der Wirtschaft den Arbeitsmarkt merklich entlastet. Die Zahl der Arbeitslosen, die im

freiwilligen Arbeitsdienst

beschäftigt werden, hat jetzt bereits 250 000 überschritten. Der erste Abschnitt des Arbeitsbeschaffungsprogramms in Höhe von 135 Millionen RM., das die Reichsregierung sofort nach ihrem Amtsantritt entworfen hat, ist in voller Durchführung begriffen. Mit dieser Summe, zu der noch etwa 25 Millionen RM. Ersparnisse an Arbeitslosenunterstützung kommen, sind

bisher insgesamt 10 Millionen Arbeitertagewerke für Arbeitslose bereitgestellt

worden. Hierbei sind nur die Tagewerke mit eingerechnet, die an der Baustelle geleistet werden. Daneben ist aber auch noch die mittelbare Entlastung des Arbeitsmarktes durch die Lieferung von Baustoffen usw. zu berücksichtigen.

Auch die Arbeiten an dem

zweiten Teil des Arbeitsbeschaffungsprogramms in Höhe von 207 Mill. RM.

sind zum Teil bereits im Gange oder werden in nächster Zeit beginnen. Dieser Abschnitt umfaßt bekanntlich u. a. Straßenbauten, landwirtschaftliche Meliorationen, landwirtschaftliche Siedlung und vorstädtische Kleinsiedlung, den Bau von Eigenheimen und ferner eine Aktion zum Abwracken veralteten Schiffsraumes und den Bau von Heringsloggern. Soweit diese Arbeiten als Notstandsarbeiten oder im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes ausgeführt werden, treten auch hier noch verlorene Zuschüsse aus Mitteln der Reichsanstalt dazu. Nach den Ergebnissen der bisherigen Maßnahmen kann man damit rechnen, daß sich hier zusätzliche Arbeitsgelegenheiten in Höhe von

weiteren 15 Millionen Arbeitslosen-Tagewerken

zuzüglich der mittelbaren Entlastung des Arbeitsmarktes ergeben.

Für das notleidende Baugewerbe

ist vor allem ganz besonders wertvoll die Hilfsaktion des Reiches für die Durchführung der Instandsetzungsarbeiten, für die 50 Millionen RM. und Mittel des Hausbesitzes selbst zur Verfügung stehen. Zur Förderung des Eigenheimbaues hat übrigens auch der Vorstand der Reichsanstalt noch 5 Millionen ersparte Arbeitslosenunterstützung bereitgestellt.

Von größter Bedeutung ist endlich für wichtige Teile der Wirtschaft die

Bereitstellung zusätzlicher Arbeiten durch die Reichsbahn und die Reichspost

in Höhe von über 300 Millionen RM., die zum großen Teil ebenfalls schon im Gange sind.

Die Arbeiten des Arbeitsbeschaffungsprogramms werden zum großen Teil als öffentliche Notstandsarbeiten oder im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes durchgeführt. Um die Auswirkungen des Arbeitsbeschaffungsprogramms einer möglichst großen Zahl von Arbeitslosen zugutekommen zu lassen, soll ein Arbeitsloser nicht länger als ein Vierteljahr bei diesen Maßnahmen beschäftigt werden.

Die Auswahl der Arbeitskräfte

ist eine wichtige Aufgabe der Arbeitsämter und geschieht nach sozialen Gesichtspunkten, insbesondere müssen auch langfristig Arbeitslose bevorzugt werden. Bei den genannten Arbeiten werden dabei doppelt soviel Krisenunterstützte beschäftigt als Empfänger der Arbeitslosenunterstützung. Aber auch die Wohlfahrtserwerbslosen werden weitgehend berücksichtigt. Bei dem ersten Abschnitt des Arbeitsbeschaffungsprogramms konnten 20% der Notstandsarbeiter aus den Reihen der Wohlfahrtserwerbslosen entnommen werden, beim zweiten Abschnitt ist dieser Anteil auf 45% erhöht worden. Dadurch werden bei den Gemeinden gleichzeitig entsprechende Mittel frei, die sie für die anderweitige Beschäftigung von Wohlfahrtserwerbslosen verwenden können.

In ihrer Gesamtheit genommen bedeuten diese Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung eine

Mehrbeschäftigung von mehreren hunderttausend Arbeitslosen,

wenn man nur die unmittelbare Beschäftigung berücksichtigt. Mindestens ebenso wichtig ist aber die weitere Auswirkung dieser Maßnahmen, die zusammen mit der Ausgabe der Steuergutscheine in Höhe von insgesamt 2,2 Milliarden RM. zu einer nachhaltigen Belebung der Wirtschaft in weiterem Umfange führen muß.

Bau von Heringsloggern

Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Darlehen in Höhe von 4 Millionen RM. zur Verfügung gestellt, um zur Förderung der deutschen Salzheringserzeugung 30 neue Heringslogger zu erbauen. Die drei Heringsfischereigesellschaften von Bremen-Vegesack, Emden und Leer haben sich zur Durchführung des Programms bereit erklärt.

Bei Vergebung der Darlehen an diese Fischereigesellschaften ist darauf gedrungen worden, den arbeitsmarktpolitischen Gesichtspunkten des Arbeitsbeschaffungsprogramms entsprechend zu verfahren. Demgemäß beauftragten die Fischereigesellschaften 12 verschiedene Werften an der Ems, Weser und dem Elbgebiet mit dem Bau der Schiffskörper. Selbstverständlich konnten dabei nur solche Firmen berücksichtigt werden, die über genügende Erfahrungen beim Bau von Heringsloggern verfügen. Die Logger werden mit dem neuesten Typ eines 150 PS. Dieselmotors als Antriebsmaschine ausgerüstet. Bei der Auswahl der vier Motorenfirmen, die mit der Lieferung der Spezialdieselmotoren beauftragt wurden, waren dieselben Gesichtspunkte wie bei der Auswahl der Werften maßgebend.

Die Durchführung des Bauprogramms wird für die beteiligten Werften Arbeitsmöglichkeit bis Mai nächsten Jahres sichern.

Die Neueinstellungen im Rheinland

Auf Grund der Verordnung vom 5. Sept. zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheiten sind im Schlichterbezirk Rheinland bis heute rund 7 250 Neueinstellungen vorgenommen worden, die sich auf 213 Betriebe verteilen. Die Mehrzahl der Einstellungen erfolgte in der Textil-, Metall- und chemischen Industrie.

Beschluß der Regierung Braun zur neuen Notverordnung

Wie das Nachrichtenbüro des VDZ meldet, beschäftigte sich die Preußische Staatsregierung Braun am Samstag in einer Kabinettssitzung mit der am Freitag bekanntgegebenen neuen Notverordnung über die Regelung der Auswirkung des Leipziger Urteils auf die Beziehungen zwischen kommissarischer und Staatsregierung in Preußen. Ueber das Ergebnis der Kabinettssitzung wird dem Nachrichtenbüro am Samstag folgende offizielle Darstellung aus Kreisen der Regierung Braun gegeben:

„Die Preußische Staatsregierung stellte in ihrer heutigen Staatsministerialsitzung einstimmig fest, daß die gestern auf Antrag der Reichsregierung erlassene Verordnung auf Grund von Artikel 48 Absatz 2 der Reichsverfassung dem Wortlaut und Geist der Entscheidung des Staatsgerichtshofes nicht entspricht. Ministerpräsident Braun wird in der ersten Vollsitzung des Landtages am Donnerstag, dem 24. November, zu der dadurch geschaffenen Sachlage Stellung nehmen."

Die evangelische Rundfunkhörerschaft für Neuordnung des Rundfunks

Die Evgl. Reichsarbeitsgemeinschaft für Rundfunk, in der Vertreter der evangelischen Spitzenverbände und der Kirchenbehörden mit Vertrauensleuten bei sämtlichen deutschen Sendern zusammenwirken, nahm in einer Sitzung zur Neuordnung des Rundfunks, insbesondere den Richtlinien für die Programmgestaltung, Stellung.

An den Bericht des Leiters der Arbeitsgemeinschaft, Professor D. Hinderer, schloß sich eine Aussprache. Es kam dabei zum Ausdruck, daß bei aller Anerkennung des kulturellen Aufbauwillens, der sich in den Richtlinien insbesondere im Hinblick auf die geschichtlich gewordenen deutschen Kulturgüter bekunde, man doch die Vieldeutigkeit und den Mangel an Klarheit in manchen Formulierungen bedauern müsse. Vor allem sei eine ausreichende Berücksichtigung der inneren Gesetzlichkeit des Rundfunks und der Bedeutung des Hörers als eines Teiles des Rundfunks selbst zu vermissen. Vor der Gefahr einer Bürokratisierung des Rundfunks sei zu warnen. Die sorgfältige Rücksichtnahme auf die Werte der landschaftlichen Kulturkreise wurde von der Versammlung begrüßt. Mit ihr sei jedoch eine geschlossene Vertretung des gesamtdeutschen Kulturwillens zu verbinden, wie dies besonders Aufgabe des neuen Reichssenders sein soll.

Vor allem aber, so wurde betont, komme es auf die Persönlichkeiten an, die den Rundfunk zu gestalten haben. Mit größter Entschiedenheit wurde die Forderung erhoben, daß die evangelische Hörerschaft mehr als bisher bei der Besetzung der verantwortlichen Stellen berücksichtigt werden müsse.

Gegen die Stillegung der Zeche „Sachsen"

wendet sich auch die kommunistische Fraktion des Preußischen Landtages, weil dadurch 1500 Bergarbeiter erwerbslos würden. Sie verlangt in einem Urantrag ganz allgemein „die Quotenübertragung von einer Zeche auf die andere ist zu verbieten. Sollte die Quotenübertragung der Zeche „Sachsen" bereits erfolgt sein, ist diese wieder rückgängig zu machen".

Mißglückter Anschlag auf Herriot

Auf der Eisenbahnstrecke Paris—Nantes wurde Dienstag früh gegen 5 Uhr bei Angers festgestellt, daß die Schienen in einer Länge von zwei Metern aufgerissen waren. Der Zug, mit dem Ministerpräsident Herriot nach Nantes reiste, sollte einige Minuten später diese Stelle passieren, konnte aber rechtzeitig zum Stehen gebracht werden. Mit 50 Minuten Verspätung konnte der Zug ohne Unfall seine Reise fortsetzen.

Herriot ist nach Nantes gereist, um dort an einer Feier zur Erinnerung an die Vereinigung der Bretagne mit Frankreich teilzunehmen.

Im Zusammenhang mit dieser Reise erinnert „Matin" an den Bombenanschlag von Rennes und behauptet, die Untersuchung scheine darauf hinzudeuten, daß die Täter damals ein Attentat gegen Herriot selbst geplant hätten; das Blatt spricht von einer bretonischen Geheimsekte kommunistischer Tendenz.

Zu dem Anschlag erfährt „Paris Midi", daß der Tatort ganz in der Nähe von Puygarnier liegt. Um 5 Uhr früh hörte ein Wächter eine starke Detonation. Er ging dem Schall nach und fand die Eisenbahnstrecke auf zwei Meter Länge gesprengt. Er konnte noch so rasch die zuständigen Behörden unterrichten, daß die Strecke rechtzeitig gesperrt werden konnte.

Im Zusammenhang mit dem Dynamitanschlag gab Herriot bei seiner Ankunft in Nantes dem Vertreter der Agentur Radio einige Erklärungen ab, in denen der Ministerpräsident die Auffassung vertritt, daß gewisse deutsche Kreise und insbesondere nationalsozialistische Elemente ihre Hände bei den Anschlägen in der Bretagne im Spiel hätten. Herriot erinnerte an den Bombenanschlag in Rennes und betonte, daß in diesem Zusammenhang der Name eines in Paris lebenden deutschen Journalisten genannt worden sei, von dem die bretonischen Autonomisten angeblich das Geld für ihre Propagandafonds erhielten. Dieser Journalist, den der Ministerpräsident namentlich nannte (gemeint ist, so bemerkt die Tel.-Union, Körber!), gegen den man aber Beweise nicht in Händen hätte, sei aus Frankreich ausgewiesen worden.

Diese Erklärungen des Ministerpräsidenten haben der nationalistischen „Liberte" genügt, um in großer Schlagzeile anzukündigen: „Ein deutsches Attentat gegen Herriot". Nachdem die Nationalsozialisten bereits bei dem Bombenanschlag in Rennes ihre Hand im Spiel gehabt hätten, so schreibt das Blatt, zeige sich auch jetzt wieder eine deutsche Hand in dem Anschlag auf den französischen Ministerpräsidenten. Dabei müsse besonders berücksichtigt werden, daß der Chef dieses Mannes, Hitler, vom Reichspräsidenten für den Posten des Reichskanzlers vorgeschlagen werde.

In Kreisen der Polizei bringt man den Anschlag mit demjenigen in Verbindung, der vor einigen Monaten auf das französisch-bretonische Verbrüderungs-Denkmal in Rennes verübt wurde. Obgleich die Untersuchung über diesen ersten Bombenanschlag noch nicht abgeschlossen ist, ist man der festen Ueberzeugung, daß die Täter in Kreisen bretonischer Autonomisten zu suchen sind.

*

Zu der Erklärung, die Herriot abgegeben hat, ersucht der darin genannte deutsche Journalist Körber das Wolffbüro um Veröffentlichung folgender Erklärung:

Herriot hat gesagt: Die in der Untersuchung wegen des Attentats auf das Denkmal von Rennes verwickelten Angeschuldigten hätten erklärt, sie hätten Geld für ihre Propaganda von einem notorischen deutschen Nationalsozialisten, der als ein Vertreter Hitlers in Frankreich betrachtet werde, erhalten. Tatsache ist, daß die beiden von Herriot gemeinten Angeschuldigten Jeusset und Cattelliot vor dem Untersuchungsrichter in Rennes am 22. September mittags gegen 1 Uhr in Gegenwart von Körber unter Eid zu Protokoll aussagten, daß sie niemals Körber um irgendeine Unterstützung angegangen seien oder eine solche von ihm empfangen hätten. Ebenso sagte Körber unter Eid zu Protokoll vor dem Untersuchungsrichter aus, daß die Angeschuldigten ihn niemals um einen Centime gebeten oder irgendeinen Centime von ihm erhalten hätten. Beide Angeschuldigten, deren Bekanntschaft Körber ganz unfreiwillig gemacht hat (und zwar sechs Monate vor dem Attentat, das Herriot erwähnte), da sie ihn in seiner Wohnung besuchten, um ihm das Programm ihrer Bewegung klarzulegen, verließen Körber offenkundig, wie ebenfalls vor dem Untersuchungsrichter zu Protokoll gegeben wurde, vollkommen enttäuscht, da sie einsahen, daß er mit ihrer Bewegung keinerlei Sympathie habe und daß er auch keinerlei Beziehungen zu Hitler besitze, oder die Angeschuldigten, wie sie wünschten, zu Hitler nicht in Beziehung setzen konnte. Die von Herriot gemachte Aussage widerspricht also den gerichtlich festgelegten Tatsachen. Ein weiterer klarer Beweis für die ungenaue Darstellung, die der Ministerpräsident in seiner Erklärung abgegeben hat, liegt darin, daß beide Angeschuldigten wenige Tage nach ihrer Konfrontierung mit Körber in Rennes aus der Haft entlassen wurden.

Botschafter Kösters Antrittsbesuch bei Herriot



Unser Bild berichtet von dem Antrittsbesuch des neuernannten deutschen Botschafters in Paris, Roland Köster, bei dem französischen Ministerpräsidenten Herriot

Frankreichs gehortete Goldmilliarden

Newyork American schreibt unter Ueberschrift: „Milliarden gehorteten Goldes beweisen Frankreichs Zahlungsfähigkeit":

Seit dem Ende des Krieges hat Frankreich die Finanzierung anderer kontinentaler Staaten übernommen und ihnen Milliarden für Rüstungszwecke gegeben. Frankreich unterhält ein Heer, das das amerikanische und das englische um ein Vielfaches übertrifft. Frankreich hat stets den größten Widerwillen an den Tag gelegt, wenn es galt, unter Führung Englands oder Amerikas eine wirksame Einschränkung der Rüstungen durchzuführen. Frankreich hat die Goldwährung ohne Schwierigkeiten aufrechterhalten können. Die französische Währung weist auch heute keine Entwertung auf. Weshalb soll der ohnehin überlastete amerikanische Steuerzahler angesichts dieser Tatsachen gezwungen werden, seiner eigenen drückenden Last auch noch die Beträge hinzuzufügen, die nach Recht und Gesetz von den Franzosen bezahlt werden müßten? Es hat den Anschein, als ob Frankreich nach dem Motto handelt: „Milliarden für Rüstungen, aber keinen Cent für den amerikanischen Gläubiger!"

Die Streitfragen zwischen Danzig und Polen

Eingreifen des Völkerbundskommissars

Nachdem die Warschauer Verhandlungen zwischen Danzig und Polen über die schwebenden Wirtschaftsfragen gescheitert sind, hat, laut amtlicher Mitteilung, der Völkerbundskommissar dem Präsidenten des Senats und dem Vertreter der Republik Polen in einer Besprechung einen modus vivendi für drei Jahre vorgeschlagen.

Zu gleicher Zeit legte der Kommissar beiden Parteien einen Entwurf zur sofortigen Regelung der in Genf anhängig gemachten Streitfragen wegen der Einführung des Zlotys auf den polnischen Eisenbahnen im Gebiet der Freien Stadt Danzig vor und ebenso einen Entwurf zur Aufhebung aller Zeitungsverbote der Danziger Zeitungen in Polen und der polnischen Zeitungen in Danzig.

Der Senat erblickt in dem Entwurf zu einem modus vivendi eine geeignete Grundlage für eine praktische und sofortige Lösung der bestehenden Schwierigkeiten. Der Präsident des Senats hat in diesem Sinne den Hohen Kommissar unterrichtet. Er hat ferner erklärt, daß der Senat die sofortige Lösung der schwebenden Streitfragen wegen der Einführung des Zlotys auf den polnischen Eisenbahnen und der Zeitungsverbote begrüße.

Der Vertreter Polens dagegen hat mitgeteilt, daß die polnische Regierung den vom Hohen Kommissar vorgelegten Entwurf für einen modus vivendi anzunehmen nicht in der Lage ist.

Die Entscheidung im Danzig-polnischen Streitfall

Nach dem Scheitern der polnisch-Danziger Wirtschaftsverhandlungen und nach der Ablehnung der wiederholten Vergleichsvorschläge des vorläufigen Hohen Kommissars Rosting durch Polen hat der Hohe Kommissar nunmehr seine Entscheidungen in den drei großen Streitverfahren,

1. polnische Beschwerde wegen der Handhabung der Danziger Zollverwaltung und polnischer Schadenersatzanspruch vom 15. September 1931,
2. polnischer Antrag auf Abschaffung der Danziger Eigenbedarfskontingente und
3. Antrag auf Freizügigkeit der in Danzig bearbeiteten oder weiter verarbeiteten Waren nach Polen auf der Basis des Sachverständigengutachtens getroffen.

Der Hohe Kommissar hat, wie von maßgebender Seite verlautet, in den für Danzig wesentlichen Punkten der Danziger Auffassung Rechnung getragen. Von größter Bedeutung für die Danziger Wirtschaft ist insbesondere seine Entscheidung, daß die Danziger Wirtschaft das Recht auf den Weiterbezug ihrer Eigenbedarfskontingente behält, solange nicht eine andere Bedarfsdeckung möglich und garantiert ist, und daß Polen die Danzig-Polnische Grenze weder gegen die in Danzig nationalisierten Waren, die durch Verarbeitung oder Umarbeitung von Kontingentswaren geschaffen sind, noch gegen die in Danzig rechtmäßig veredelten Waren sperren darf.

Kleine politische Nachrichten

Gerhart Hauptmann bei Hindenburg

Der Reichspräsident empfing Gerhart Hauptmann, der seinen Dank für die ihm anläßlich seines 70. Geburtstages erwiesenen Ehrungen zum Ausdruck brachte.

Der zweite Bezugsschein für verbilligtes Frischfleisch

Der zweite Bezugsschein für die Durchführung der Winterhilfsmaßnahmen zur Verbilligung von Frischfleisch für die hilfsbedürftige Bevölkerung, der die Zeit vom 1. bis 31. Dezember 1932 umfaßt, wird in den nächsten Tagen an die für die Verausgabung des ersten Bezugsscheines angegebenen Stellen gesandt werden. Die Verteilung erfolgt nach denselben Zahlen, wie die Verteilung des ersten Bezugsscheines unter Berücksichtigung der Nachforderungen. Die beiden Abschnitte des Bezugsscheines haben Gültigkeitsdauer vom 1. bis 31. Dezember.

Die Ergebnisse der deutschen Getreideernte 1932

Auf Grund der abschließenden Novembermeldungen der amtlichen Berichterstatter über die Ernteergebnisse sind vom Statistischen Reichsamt folgende Gesamterntemengen für das Jahr 1932 festgestellt worden: Winterroggen 8 271 000 Tonnen, Sommerroggen 93 000 Tonnen, Winterweizen 4 356 000 Tonnen, Sommerweizen 647 000 Tonnen, Spelz 155 000 Tonnen, Wintergerste 624 000 Tonnen, Sommergerste 2 590 000 Tonnen, Hafer 6 650 000 Tonnen.

Im Vergleich mit den endgültigen Ergebnissen des Vorjahres (1931) ist nach diesen Schätzungen die diesjährige Ernte bei allen Getreidearten erheblich größer ausgefallen. Sie übertrifft bei Roggen die vorjährigen Erträge um 25 Prozent, bei Weizen um 18 Prozent, bei Sommergerste um 3 Prozent, bei Wintergerste um 23 Prozent und bei Hafer um 7 Prozent.

Beziehungen Dr. Helds mit dem österreichischen Bundeskanzler

Ministerpräsident Dr. Held hat sich, wie die „Münchener Neuesten Nachrichten" erfahren, nach Salzburg begeben, wo er eine Besprechung mit Bundeskanzler Dollfus und einer Reihe führender Mitglieder der Christlich-Sozialen Partei haben wird. Die Anregung zu dieser Besprechung ging von österreichischer Seite aus, wo der Wunsch nach einer engeren Fühlungnahme mit den weltanschaulich nahestehenden Parteien des Deutschen Reiches besteht.

*

Das Neuigkeits-Weltblatt in Wien schreibt: Es ist geplant, eine möglichst enge Verbindung zwischen den beiden katholischen Parteien des südbeutschen Volksgebietes herzustellen und diese evtl. auf die reichsdeutsche Zentrumspartei auszudehnen. Bundeskanzler Dr. Dollfus und Ministerpräsident Dr. Held sind sich bekanntlich schon bei der Waidhofener Bauerntagung vor mehreren Monaten persönlich näher getreten. Der Plan dieser Konferenz wurde auf der Essener Katholikentagung und bei dem nachfolgenden Besuch Dr. Dollfus' in München konzipiert.

An der Konferenz, die unter dem Vorsitz des Salzburger Landeshauptmanns Dr. Rehrl stattfindet, nehmen, wie das Blatt weiter meldet, ferner Justizminister Schuschnigg und fast alle christlich-sozialen Landeshauptleute teil.

Einsturzunglück in der Warschauer Kreuzkirche

In der Warschauer Heiligen Kreuzkirche, eine der größten Kirchen der Stadt, die an der Hauptverkehrsstraße steht, ist während der Andacht im Presbyterium der steinerne Fußboden eingebrochen. Zwölf Personen sind in die vier Meter tiefer liegende Gruft hinuntergestürzt und haben schwere Verletzungen davongetragen. Es entstand eine Panik. Nur dem energischen Zureden des Geistlichen, der zur Ruhe mahnte, ist es zuzuschreiben, daß eine weitere Ausbreitung der Katastrophe vermieden werden konnte.

Diplomatenfrau als Devisenschmugglerin

Aus der österreichisch-tschechoslowakischen Grenzstation Gmünd wird der B. Z. gemeldet, daß dort die Frau eines Attachees der polnischen Gesandtschaft in Wien beim Devisenschmuggel abgefaßt worden ist. Die kontrollierenden Zollbeamten waren bei der Paßkontrolle schon auf die Frau aufmerksam geworden, weil sie sich sehr aufgeregt benahm. Als man sie daraufhin aufforderte, sich einer Leibesvisitation unterziehen zu lassen, weigerte sie sich zunächst mit dem Hinweis auf die Immunität ihres Mannes. Als die Visitation trotzdem durchgeführt wurde, fand man bei ihr 198 000 Schilling, 25 000 Tschecho[illegible], 2860 Schweizer Franken, 680 Dollar, 700 [illegible]ändische Gulden, 200 Schwedenkronen, 14 englische Pfund und drei Schecks auf amerikanische Banken.

Der Reichsaußenminister in Genf

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath ist in Begleitung des Gesandten in Oslo, Freiherr von Weizsäcker, und verschiedener höherer Beamten des Auswärtigen Amtes in Genf eingetroffen, um an der am Montag beginnenden Tagung des Völkerbundsrates teilzunehmen.



Die Abrüstungsdebatte

Baldwin über den Stand der Abrüstungsfrage

Baldwin hat in einem Schreiben an den Dekan von Worcester erklärt, daß sich seit der Veröffentlichung des Hoover-Planes die Lage auf der Abrüstungskonferenz grundlegend geändert habe, und zwar durch die deutsche Note an Frankreich über die Gleichberechtigungsforderung. Das unmittelbare Problem sei deshalb nicht, ob Hoovers Vorschlag oder irgend welche andere Vorschläge angenommen werden, sondern wie Deutschlands Forderung befriedigt werden könne, sodaß es zur Abrüstungskonferenz zurückkehre, um die dortigen Erörterungen über die Mittel einer wirklichen Abrüstung fortzuführen.

Dieses Schreiben Baldwins stellt die Antwort auf die Denkschrift dar, die der Zweigverein von Worcester der Völkerbundsvereinigung über die Abrüstungsfrage an die Regierung gesandt hat und die u. a. die Unterschrift des Dekans trägt.

Die Gegensätze im französischen und im englischen Abrüstungsplan

Die französische Presse beschäftigt sich sehr eingehend mit dem englischen Abrüstungsplan, den Sir John Simon in Genf dargelegt hat.

„Journal" schreibt, der Hauptpunkt des englischen Planes sei die sofortige Anerkennung der deutschen Forderung nach Gleichberechtigung. Allerdings seien gewisse tatsächliche Ungleichheiten noch vorbehalten, die erst allmählich verschwinden sollen, wenn sich die Hoffnung auf Entspannung ohne eine besondere Sicherheitsgarantie bestätige. Der englische Vorschlag sei genau das Gegenteil des französischen Planes, der die Herstellung der Gleichheit erst nach Herstellung von Sicherheitsgarantien und außerdem in einer Reihe von Etappen vorsehe. Dieser Gegensatz wäre an und für sich schon als ernst zu bezeichnen, werde aber einigermaßen dadurch kompensiert, daß im englischen Plan die Aufrechterhaltung einiger tatsächlicher Ungleichheiten geeignet sei, die grundsätzlichen Zugeständnisse auszugleichen. Am ernstesten aber sei, daß die unmittelbaren Abrüstungsmaßnahmen, die England vorschlägt, die französischen Sicherheitsreserven gänzlich ruinieren würden. Die Ausführungen Simons — so schließt das Blatt — enthielten gefährliche Maßnahmen. — **„Echo de Paris"** erklärt, Frankreich bestreite England nicht das Recht, seine Flottenmacht zu erhalten. Aber aus welchem Grunde, so fragt das Blatt, wundere sich England, wenn Frankreich für sich eine entsprechende Verteidigung fordere. Im September habe Deutschland der Abrüstungskonferenz den Rücken gekehrt, um durch Drohungen zu erreichen, was es durch Ueberredungen nicht habe erlangen können. Und London setze sofort die Höhe des Lösegeldes fest. Wenn der Reichsaußenminister nächste Woche im Völkerbundsrat erscheinen werde, dann werde er nur liebenswürdige Gesichter vorfinden. Man könne sich nicht wundern, wenn Japan, diesem Beispiel nacheifernd, erklären werde, daß das beste Mittel, den Völkerbund zum Kapitulieren zu bringen, darin bestehe, ihm den Rücken zu kehren.

Auch die englischen Wochenschriften äußern sich zu den britischen Vorschlägen und zum französischen Abrüstungsplan. **Weekend Review** meint, daß die neuen britischen Abrüstungsvorschläge zwar bedeutend weiter gehen als alles, was die britische Regierung bisher vorgebracht hätte, daß sie aber als Ganzes genommen, insbesondere hinsichtlich der Luftabrüstung, doch tief enttäuschten. Grundsätzlich sei nur eine scheinbare Gleichberechtigung anstelle wrklicher Gleichberechtigung für Deutschland aufrechterhalten worden, sodaß man sich gegen das Risiko der Aufrüstung gesichert habe. Mit Bezug auf den französischen Plan schreibt **Weekend Review:** Die französische Regierung hat endlich Versailles Lebewohl gesagt, und der Weg ist nun zu einem neuen Europa offen. Kein reaktionärer Protest der Welt würde es Herriot ermöglichen, zum Poincarismus zurückzukehren, wenn sein Plan abgelehnt würde. — **Saturday Review** dagegen gefällt sich in Ausfällen gegen Deutschland. Auch auf Herriots Abrüstungsplan reagiert das Blatt wenig günstig und bemerkt, der Plan habe lauter gute Seiten, nur nicht die, den Tatsachen der Welt angepaßt zu sein.

Belgiens Außenminister Hymans

sprach in einer Wahlversammlung der Brüsseler Liberalen u. a. von der Abrüstungskonferenz und begrüßte den französischen und den englischen Abrüstungsvorschlag. Belgien werde weiter an der Festigung des Friedens durch Schiedsgerichtsbarkeit und durch Zusammenarbeit der Völker mitarbeiten. Aber die internationale Unsicherheit, fuhr Hymans fort, gebietet Wachsamkeit. Wir können in der heutigen Lage unsere Verteidigungsstreitkräfte nicht herabsetzen, und unsere Aufgabe ist es, den Schutz der Grenzen wirksam zu organisieren.

Die Kriegsschuldenfrage wird Roosevelt überlassen

Die Regelung der Kriegsschuldenfrage soll Roosevelt überlassen werden. Ueber die amerikanische Stellungnahme zur Kriegsschuldenfrage verlautet in Washingtoner politischen Kreisen folgendes:

Hoover erwartet, daß die europäischen Schuldnerstaaten die am 15. Dezember fälligen Zahlungen leisten und im Hinblick auf ihre Kreditwürdigkeit nicht die Zahlungsunfähigkeit erklären werden. Die Regelung der Schuldenfrage soll dem neuen Präsidenten Roosevelt und seiner Regierung überlassen werden.

Man erwartet in Washington, daß die europäischen Schuldnerländer nach der Londoner Weltwirtschaftskonferenz und nach Roosevelts Regierungsantritt den Antrag auf Schuldennachlaß erneuern werden. Es verlautet ferner, daß Roosevelt den Schuldennachlaß ablehnt, daß er jedoch unter Umgehung der internationalen Bankiers zusammen mit seinem Freunde, dem Professor an der Universität Columbia, Raymond Moley, einen eigenen Plan zur Regelung der Kriegsschuldenfrage ausarbeitet, der die außenpolitischen Notwendigkeiten der Vereinigten Staaten berücksichtigt und zugleich den internationalen Handel fördert.

Der größte Schuldner Amerikas Mitte Dezember ist England mit 95 Millionen Dollar. Es wird aber darauf hingewiesen, daß England genügend Devisenvorräte habe, um die Dezember-Rate an Amerika zu bezahlen.

Aus dem Weißen Hause wurde nach einer außerordentlichen Kabinettssitzung bekanntgegeben, daß der amerikanische Haushalt für 1933 bis 1934 um wenigstens 700 Millionen Dollar gekürzt werden wird. Die Regierung sei entschlossen, den Haushalt auszugleichen.

Japans Stellung zum Lytton-Bericht

Die Stellungnahme der japanischen Regierung zum Lytton-Bericht ist in Genf veröffentlicht worden. Die japanische Regierung begründet ihren Standpunkt in einem ausführlichen Dokument, das allein in dem von der japanischen Delegation ausgearbeiteten Auszug nahezu 50 Schreibmaschinenseiten umfaßt. Die Bemerkungen beginnen mit einer allgemeinen Kritik an der Arbeit der Lytton-Kommission, von der behauptet wird, daß sie insbesondere in den Hauptstreitpunkten sich auf sehr zweifelhafte Zeugnisse gestützt und diese Zeugnisse zu wenig kritisch behandelt habe.

Zur Schaffung des neuen Mandschurei-Staates erklärt die japanische Regierung, daß diese Lösung in keiner Weise den internationalen Verpflichtungen widerspreche, und daß sie auf die Dauer auch von China als die einzige befriedigende Grundlage für stabile Beziehungen angesehen würde. Die von der Lytton-Kommission vorgeschlagene Einrichtung einer internationalen Kontrolle in der Mandschurei werde von dem neuen mandschurischen Staat und von Japan abgelehnt, ebenso die Schaffung einer internationalen Gendarmerie.

Projekt eines See- und Lufthafens an der Westküste Irlands

Das Projekt eines großen See- und Lufthafens bei Galway an der Westküste Irlands, der eine wesentliche Beschleunigung in der Weiterbeförderung der transatlantischen Passagiere und der Postsendungen nach dem Kontinent ermöglichen würde, ist in ein entscheidendes Stadium getreten. Die technischen Pläne werden gegenwärtig von Sachverständigen der Regierungen von Großbritannien, Irland und Kanada erwogen. Man will Galway zu einem Haupthafen des Transatlantikverkehrs machen, von wo Flugzeuge nach England und verschiedenen Hauptstädten des Kontinents abgehen würden. Der Lufthafen soll von den Architekten der Ausstellung von Wembley entworfen werden und den größten Flughäfen gleichkommen. Die Kosten des Planes werden auf mindestens zweieinhalb Millionen Pfund geschätzt. Man hofft bei Verwirklichung des Projektes das nötige Kapital durch eine internationale Emission zu beschaffen. Große deutsche, holländische und amerikanische Interessenten sollen bereits die Absicht zur finanziellen Beteiligung an einer Förderung des Planes ausgedrückt haben. Der Hafen von Galway, der zurzeit die Landung großer Ozeandampfer nicht gestattet, wurde im Jahre 1927 durch den Norddeutschen Lloyd wieder eröffnet und wird gegenwärtig auch von den Schiffen der Cunard-Linie berührt.

Aufsehenerregende Verhaftung estländischer Textilindustrieller

Die Leiter der Baltischen Baumwollspinnerei in Reval, eines der größten estländischen Textilunternehmen, Citron und Wachmann, sind wegen Bilanzfälschung verhaftet worden. Generaldirektor Isaac Citron wurde auf Veranlassung der estnischen Behörden in Litauen festgenommen, wo er gleichfalls Industrieunternehmungen besitzt. Vorher war bereits sein Mitarbeiter, der Direktor Wachmann, beim Versuch, die estländische Grenze zu überschreiten, verhaftet worden. Die beiden Industriellen haben mit Hilfe gefälschter Bilanzen verschiedene Banken um große Beträge geschädigt. Die Verhaftung der beiden Industriellen hat das allergrößte Aufsehen hervorgerufen.

Amy verbessert den Flugrekord London-Kapstadt ihres Gatten

Die englische Fliegerin Amy Johnson-Mollison hat jetzt den kürzlich von ihrem Gatten aufgestellten Rekord für den Flug London—Kapstadt um die beträchtliche Zeitspanne von 10½ Stunden verbessert. Sie flog in vier Tagen, sechs Stunden und 53 Minuten von der englischen Hauptstadt nach Südafrika

Schweres Explosionsunglück in Rotterdam

Ein Toter, sieben Schwerverletzte

In einem Gebäude in Rotterdam, in dem sich ein Büromöbelgeschäft befindet, ereignete sich am Samstag eine schwere Explosion, durch die ein Polizeibeamter getötet und ein zweiter Polizeibeamter sowie sechs andere Personen schwer verletzt wurden.

Bereits am späten Abend des Freitags hatten die Bewohner der oberen Stockwerke des Gebäudes, die als Wohnräume benutzt werden, einen durchdringenden Gasgeruch wahrgenommen, ohne daß man den Ursprungsort feststellen konnte. Als jedoch später das elektrische Licht ausging und die Telephonleitungen gestört waren, wurde von der Polizei um Mitternacht eine neue Untersuchung eingeleitet. Man konnte aber in die unteren Geschäftsräume nicht eindringen, da diese fest verschlossen waren und der Besitzer außerhalb wohnte. Als ungefähr um 3.30 Uhr morgens schließlich zwei Polizeibeamte den Versuch machten, von dem an der Hinterfront liegenden Garten aus in das Gebäude einzudringen, ertönte in dem Gebäude eine Detonation, durch die zwei vor dem Geschäft stehende Nachtwächter und ein Zeitungsausträger zu Boden geschleudert wurden. Sie trugen durch die aus dem Gebäude herausgeschleuderten Steintrümmer und Glassplitter schwere Verletzungen davon. Gleichzeitig erlitten drei in den oberen Stockwerken befindliche Personen schwere Verletzungen. Die herbeigerufene Feuerwehr, die einen durch die Explosion verursachten Brand schnell zu löschen vermochte, fand im Garten einen Polizeibeamten tot, den anderen schwerverletzt. Der Materialschaden ist sehr groß. Die Bewohner der oberen Stockwerke mußten in aller Eile ihre Wohnungen verlassen, da das Gebäude teilweise eingestürzt ist oder einzustürzen droht. Die Ursache der Explosion ist noch nicht aufgeklärt

Eine entmenschte Mutter

Aus Berlin, 20. Nov., wird gemeldet: Das Verbrechen an der sechs Jahre alten Rosemarie Pocorra-Boddin, die am 11. November besinnungslos auf den Gleisen der Stettiner Bahn unterhalb der Grenzbrücke aufgefunden wurde, ist in überraschender Weise aufgeklärt worden. Täterin ist die Mutter des Kindes, Martha Boddin, eine 25jährige Frau, die in der Sonnabendnacht ein umfassendes Geständnis ablegte. Sie wollte das Kind beseitigen, um in den Besitz einer Versicherungssumme von 4 000 Mark zu gelangen, die beim Tode des Kindes an dessen Eltern fallen sollte. Sie hat das Kind an dem kritischen Abend an dem übermannshohen Brückengeländer hinaufgehoben, angeblich, um es hinüberschauen zu lassen, es dann bei den Fußsohlen gepackt und auf den Bahnkörper geworfen. Der Ehemann Boddin ist unter dem Verdacht, von dem Vorhaben seiner Frau Kenntnis gehabt zu haben, gleichfalls festgenommen worden.

Meister des Geldfälschens

Wie die Polizei meldet, wurde in Prag eine Fälscherwerkstatt aufgedeckt, in der Fünf-Dollar-Falsifikate hergestellt wurden. Vier Personen sind verhaftet und teils fertige, teils unvollständige Falsifikate beschlagnahmt worden. Sämtliche Verhafteten sind geständig.

Die Prager Blätter melden, daß es sich bei den aus dieser Dollar-Druckerei hervorgegangenen Fünf-Dollar-Noten um Meisterwerke der Fälscherkunst handelt. Die Fachleute der Nationalbank und die Falschgeldabteilung der Polizei erklärten, im Laufe ihrer Praxis noch nie derartig gelungene Nachahmungen gesehen zu haben. Der Leiter der ausgehobenen Fälscherwerkstätte ist ein junger, erst 20jähriger Stecher namens Cernik, der zu den besten Schülern eines tschechischen Graphikers gehört haben soll, aber weder eine Stellung noch Anerkennung seiner Fertigkeiten gefunden hat. Seine Tat soll er aus Rache darüber begangen haben, daß er bei der Herstellung der neuen tschechoslowakischen Hundert-Kronen-Note, für welche Arbeit er sich beworben hatte, übergangen worden war. Der Polizei gelang es, 400 Fünf-Dollar-Noten zu beschlagnahmen. Die Fälscherbande wollte ihre Tätigkeit in der Tschechoslowakei abbrechen und nach Deutschland verlegen.

Argentinien und der Chaco-Konflikt

Das Staatsdepartement in Washington veröffentlicht einen Notenwechsel zwischen der argentinischen Regierung und der Neutralen Kommission, die den Konflikt zwischen Bolivien und Paraguay zu schlichten versucht. Die argentinische Regierung kritisiert den Beschluß der Neutralen, eine Kommission in das Streitgebiet zu entsenden und die eine oder die andere Macht durch den Abbruch aller Beziehungen zum Nachgeben zu zwingen. Die argentinische Regierung weist die Anwendung von Zwang jeder Art zurück und erklärt, daß lediglich ein moralischer Druck ausgeübt werden dürfe, solange nicht alle Teilnehmer einem Abkommen beigetreten seien, das entsprechend der Völkerbundssatzung derartige Schritte rechtfertige.

Die Neutrale Kommission antwortete, sie habe keinerlei Drohung gegen Bolivien oder Paraguay beabsichtigt, denn es handele sich lediglich um einen Vorschlag an beide Parteien, eine Kommission zu entsenden und gegebenenfalls die Schuldfrage festzustellen, worauf dann erst ein Abbruch der Beziehungen erfolgen solle. Solange Bolivien und Paraguay den Vorschlag nicht annehmen könnten, komme eine solche Maßnahme also gar nicht in Frage. Grundsätzlich jedoch seien die panamerikanischen Nationen verpflichtet, alles zu versuchen, um Kriege auf amerikanischem Boden zu verhindern oder schleunigst zu beenden. Hierzu biete der Kellogg-Pakt eine Handhabe.

Einweihung der neuen Rheinbrücke

Unter dem Dröhnen von Böllerschüssen wurde am Samstag die feierliche Einweihung der neuen Rheinbrücke zwischen Mannheim und Ludwigshafen vollzogen. Der Festakt fand vor dem Pfalzbau in Ludwigshafen statt, wo sich eine riesige Menschenmenge eingefunden hatte.

Als erster Redner ergriff der Oberbürgermeister der Stadt Ludwigshafen, **Dr. Ecarius** das Wort. In seiner Rede betonte Dr. Ecarius, daß die Pfalz Grenzland geworden und dadurch in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung stark gehemmt sei. Ueber die Hilfe für den Osten dürfe die für den Westen nicht vergessen werden.

Reichsbahndirektor Loehr gab einen geschichtlichen Ueberblick seit der Erbauung der ersten Brücke zwischen Mannheim und Ludwigshafen im Jahre 1867.

Im Namen des Landes Baden übernahm der badische **Finanzminister Mattes** dann die Rheinbrücke.

Anschließend sprach **der bayerische Innenminister Dr. Stützel,** der den Pfälzern die Grüße des Ministerpräsidenten Dr. Held und der bayerischen Staatsregierung überbrachte. Er betonte, an Bayern solle es bei der Mitarbeit im Reich nicht fehlen. Mit Dankesworten an die Bauleitung übernahm der Minister im Namen der bayerischen Staatsregierung dann die Brücke für das Land Bayern.

Das Deutschlandlied, das von der Menge mitgesungen wurde, beendete die Feier auf der Ludwigshafener Seite.

Der badische Staatspräsident Dr. Schmitt zerschnitt das weiße Band, das die Brücke sperrte. Im Mannheimer Schloß begrüßte dann **Oberbürgermeister Dr. Heimerich** im Namen der Stadt Mannheim die Erschienenen.

Der badische Staatspräsident **Dr. Schmitt,** der die Glückwünsche der Regierung zum vollendeten Brückenbau überbrachte, betonte, wenn auch die süddeutschen Regierungen vor kurzem im Rahmen der Verfassung sich zur Wehr gesetzt hätten, so sei dies nicht aus Eigensinn oder Rechthaberei geschehen, sondern aus Sorge um das gemeinsame Vaterland, in dem Süddeutschland seine ihm durch die Geschichte übertragene Aufgabe erfüllen wolle. Trotz der schweren politischen und wirtschaftlichen Krise wolle man nicht verzweifeln, sondern an Deutschlands Zukunft glauben.

Der flämische Heeresdienstverweigerer Simons, dessen dreiwöchiger Hungerstreik im Militärgefängnis Aufsehen erregte, und der schließlich in Freiheit gesetzt wurde, hat sich nunmehr als Wahlkandidat auf der kommunistischen Liste in Antwerpen aufstellen lassen. Bei den flämischen Sozialisten, die sich für Simons eingesetzt hatten, herrscht hierüber einige Bestürzung. Wie verlautet, wollte der Verteidigungsminister Theunis Simons neuerdings verhaften lassen, da er die Bedingung seiner Freilassung, keine Politik zu betreiben, verletzt habe. Simons ist jedoch nach Holland geflüchtet. Er dürfte nicht mehr nach Belgien zurückkehren, weil er nun als Deserteur gilt.

Schlägerei in der neuen Skupschtina

Wie der Pester Lloyd aus Belgrad erfährt, kam es in der Sitzung der Skupschtina, dem neuen jugoslawischen Parlament, zur ersten Schlägerei. Im Anschluß an die Angriffe eines oppositionellen Abgeordneten gegen den Generalsekretär der Regierungspartei, Minister ohne Portefeuille Dr. Kramer, kam es zwischen dem Führer der Opposition, Dr. Nikitsch, und dem slowenischen Regierungsabgeordneten Zehrer zu einem Zusammenstoß. Zehrer verabfolgte Nikitsch einen Stoß, worauf ihm dieser ins Gesicht schlug. Die übrigen Abgeordneten warfen sich zwischen die Streitenden und verhinderten weitere Ausschreitungen. Die Sitzung wurde auf kurze Zeit unterbrochen.

Wieder ein Großfeuer in Lodz

Die größte Dampfmühle von Lodz ist in der Nacht durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Den Bemühungen der Feuerwehr gelang es lediglich, die in der Nähe der Brandstätte stehenden Silos vor dem entfesselten Element zu retten.

Erst vor zwei Tagen war die Stadt Lodz von einem großen Schadenfeuer heimgesucht worden. Wie schon gemeldet, ist die Großfärberei „Cytryn Nachfolger" vollständig niedergebrannt.

Oberst Robins wieder aufgefunden

Der mit Präsident Hoover engbefreundete Oberst Robins, der am 3. September auf einer Propagandareise zugunsten der Präsidentschaftskandidatur Hoovers auf geheimnisvolle Weise verschwunden war, ist jetzt wohlbehalten wieder gefunden worden. Er irrte in einem Zustand von Amnesie in den Bergen bei Asheville in Nordkarolina umher und hat einige Zeit in einem kleinen Dorfe unter einem angenommenen Namen gelebt. Die Meldung, wonach er von Alkoholschmugglern entführt und am 5. September ins Meer geworfen worden sei, war also unrichtig.

Späße

Erzählt von Hans Bethge.

Logik.

Ein junger Bursche aus Köln kam in sein Vaterhaus zurück, nachdem er eine Zeitlang auf Reisen gewesen war.

„Was hast du unterwegs gelernt, mein Sohn?", fragte der Vater. „Ich hoffe, du hast mein Geld nicht umsonst ausgegeben."

„Ich habe Logik studiert, Vater", war die Antwort.

„Logik?" fragte voll Erstaunen der Vater, der gerade am Eßtisch saß und eine Schüssel mit drei Püffelchen vor sich hatte.

„Ja", entgegnete der Sohn, „das ist eine sehr gescheite Wissenschaft."

„Erkläre sie mir."

„Sieh, du hast eine Schüssel vor dir, in der sich fünf Püffelchen befinden."

„Nein", entgegnete der Vater, „es sind drei."

„Gut, es sind drei. Wer aber drei Püffelchen hat, der hat auch zwei, daran ist nicht zu rütteln. Nach den Regeln der Logik nun sind drei plus zwei gleich fünf — also hast du fünf Püffelchen in deiner Schüssel."

„Fabelhaft", sagte der Vater, „deine Wissenschaft gefällt mir. Ich bin überzeugt, daß ich tatsächlich fünf Püffelchen in meiner Schüssel habe. Drei davon werde ich jetzt verzehren, denn ich bin hungrig; die anderen zwei überlasse ich dir. Du hast sie dir mit den Regeln deiner Logik wohl verdient."

*

Das Denkmal

Ein Engländer kam zur Winterszeit nach Berlin. Er wollte das Goethedenkmal sehen, von dem er viel gehört hatte, und nahm sich einen Dienstmann als Führer.

Auf dem Wege zum Denkmal fiel nun dem braven Dienstmann ein, daß ja im Winter ein Holzbau um das Monument gezimmert ist, um den empfindlichen Marmor vor Witterungseinflüssen zu schützen. Er überlegte schnell, was zu tun sei, bog mit dem Engländer ab und führte ihn schnurstracks zum Lustgarten, wo sich das Reiterdenkmal Friedrich Wilhelms III. vor dem Alten Museum erhebt. Dort angekommen, wies er mit großartiger Gebärde auf das Monument und sagte: „Joethe!"

Der Engländer betrachtete das Denkmal voll Ehrfurcht, fand es schön; aber es schien ihm merkwürdig, daß man Goethe zu Pferde dargestellt hatte, was ja bei Dichtern sonst gar nicht üblich ist.

Er fragte den Dienstmann:

„Seltsam — wie ist es nur gekommen, daß man ihn hoch zu Roß verewigt hat?"

„Das ist ganz einfach", sagte der Dienstmann, der sich nicht verblüffen ließ, „das Denkmal wurde damals errichtet, als Joethe grade sein Johr als Freiwilliger bei der Kavallerie abdiente!"

Große Schlager Liliput-Ausgabe Jede Nummer 40 Pfennige. in der neuen für Gesang u. Klavier mit vollständigen Texten

Bisher erschienen:

1. **Eins, zwei, drei, die ganze Kompagnie** . . . Marsch-Foxtrot aus dem Tonfilm „Reserve hat Ruh"
2. **Zwei himmelblaue Augen** . . Tango a. d. gleichnamigen Tonfilm
3. **Das Blumenmädchen von Neapel** . . . . . Tangolied
4. **Kleine Elisabeth** . . . Tangolied
5. **Streichholz-Wachtparade,** Fox- . . . . . Intermezzo
6. **Lola, Dein spanisches Feuer** . . . . . Tango
7. **Sag' mir Darling** . . Engl. Waltz
8. **Die Berge, die sind meine Heimat** . . . . . Walzerlied aus dem Tonfilm „Der weiße Rausch"
9. **In meinem kleinen Paddelboot** . . . . . Foxtrot
10. **Guter Mond, mach die Augen zu** . . . . . Waltz
11. **Madame, Sie sind mir nicht einerlei** . . . . . Slow-Fox
12. **Ein deutsches Mädel und ein Wein aus Spanien** Paso doble
13. **Wenn ich Urlaub hab'** Marsch-Foxtrot . . . . . .
14. **Ein nettes kleines Fräulein** . . . . . Foxtrot
15. **Mach Dein Fenster auf** Foxtrot
16. **Ach, Annemarie** . . . Tangolied
17. **Du bist so schön, Marie** . . . . . Slow-Fox
18. **Liebling, weine doch nicht!** . . . . . Slow-Fox
19. **Susi, entzückende Susi** . . ! . . . . . Tangolied
20. **Kleine Yvonne** . . . Engl. Waltz
21. **Oh, Sonja Du** . . . . Tangolied
22. **3 × 6 = 18** . . Russischer Foxtrot
23. **Herr Hauptmann, Herr Leutnant** . . . . . Marsch-Foxtrot
24. **Kinder, ich pfeif' auf die Sorgen** . . . . . Waltz
25. **Tausend Grüße, tausend Küsse** . . . . . Slow-Fox
26. **Wer weiß, warum?** Tangolied

Die Sammlung wird fortgesetzt!

Zu beziehen durch jede Musikalien- und Instrumentenhandlung, oder wenn nicht erhältlich, direkt vom Musikverlag „City", Abteilung Sortiment, Leipzig C 1, Täubchenweg 20



Die Schill'schen Offiziere

Sonntag, 27. Nov. 1932, in der Schützenburg Burscheid. Aufführung des MGV „Cäcilia"

Großes Kulturwerk in 5 Akten von Schwermann. — Über 40 Mitwirkende in den schönsten historischen Uniformen

Dieses Werk muß jeder sehen denn die Eintritts-Preise sind den wirtschaftl. Verhältnissen angepaßt

Einlaß 5 Uhr - Anfang 6 Uhr

Karten im Vorverkauf zu 60 Rpf sind bei Herrn Robert Reininghaus und bei den Mitgliedern zu haben. - An der Kasse erhöhter Preis. - Erwerbslose zahlen an der Kasse gegen Vorzeigung ihres Ausweises die Hälfte. - Für die verehrlichen passiven Mitglieder ist der Eintritt frei. — Es ladet freundlichst ein: Der Vorstand

Otto Renzmann
Holz- u. Baustoffhandlung
Hilgen
Fernsprecher Amt Burscheid 527

Für die Herbstdüngung
Dornaper Weißstückkalk 99%
gemahl.
Brandkalk 82%
gemahl. kohlens. Kalk 95%
Waggonweise und in Auto. ladungen ab Lager u. frei Haus. Bestellungen werden noch angenommen.

BAUUNTERNEHMER!
Das **Arbeitsbeschaffungsprogramm** sieht erhebliche Mittel für **Hausreparaturen** vor. Stellen Sie sich zeitig um. Wir zeigen Ihnen den richtigen Weg zur konkurrenzlosen Dauerbeschäftigung. Anfragen unter **Df. F. 7393** bef. **Rudolf Mosse, Düsseldorf.**

Die nächste
Mutterberatungsstunde

findet am **Dienstag, 22. November 1932,** nachmittags von **3—4 Uhr,** im Gemeindehause statt.

Die Sprechstunde der Kreisfürsorgerin findet am Dienstag, den 22. November, nachm. von 5—6 Uhr, im Rathause, Zimmer 9a, statt.

Die Muster der Mode entsprechend

Die Preise der Zeit entsprechend

Kleiden Sie sich geschmackvoll mit meiner

Maßkleidung

Ein reichhaltiges Tuchlager modern gemusterter Stoffe steht zu Ihrer Verfügung. Meine Maßarbeit ist für solide Verarbeitung und guten Sitz bekannt

Robert Erlenköser, Schneidermeister, Burscheid Hauptstrasse 77, Fernruf 346

Nur noch einige gebundene Bücher des humor. Romans

Zumpe in Amerika

zum Preise von 1.50 RM sind noch auf Lager.

Wann machen Sie von unserem sensationell billigen Bücherangebot Gebrauch?

Die Vergünstigung dauert nur noch kurze Zeit!

Bergischer Volksbote
Burscheid, Mittelstraße 10

Gewinnauszug
2. Klasse 40. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 19. November 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 72396 147728
4 Gewinne zu 5000 M. 309082 345758
2 Gewinne zu 3000 M. 202041
14 Gewinne zu 2000 M. 76514 87112 178469 195426 283795 335098 354264
26 Gewinne zu 1000 M. 31622 81030 112482 119436 127140 266185 277728 288497 323398 340467 354041 360055 368559
38 Gewinne zu 800 M. 53464 79266 89170 89615 90117 96438 120258 136929 157963 196123 202325 221567 271120 298100 327035 327081 339960 341797 363955
58 Gewinne zu 500 M. 7616 19473 39114 44791 76614 76743 88846 101871 136679 154695 164744 168042 173467 193141 196700 237531 239790 255755 264595 275467 283941 288590 295903 326876 360131 364335 367992 393903 398958

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 120743
2 Gewinne zu 10000 M. 214721
4 Gewinne zu 5000 M. 200639 227664
6 Gewinne zu 3000 M. 145305 323041 364343
6 Gewinne zu 2000 M. 206451 310060 392540
24 Gewinne zu 1000 M. 83194 125691 186716 215424 216150 230279 269373 296472 316945 331656 337293 337914
40 Gewinne zu 800 M. 42064 49754 64950 81192 83726 91856 113681 114491 145935 146004 232391 247959 254167 255948 259458 314056 337097 374124 385269 391553
58 Gewinne zu 500 M. 15603 31416 36997 41008 49735 85254 105898 140259 140886 159507 169605 181534 192951 208511 228973 232071 266786 273728 275105 309406 344932 357847 358253 363864 381440 385006 386273 392587 396444

Die Ziehung der 3. Klasse der 40. Preußisch-Süddeutschen (266. Preuß.) Staats-Lotterie findet am 14. und 15. Dezember 1932 statt.

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid — Burscheider Zeitung — Nr. 273 2. Blatt Montag, 21. November 1932

Der Sonntag .....

Der Sonntag der Toten ist der Tag umflorter Augen, klagender Herzen, einsamer Seelen. Blasse Frauengestalten gehen zum Friedhof, an ihrer Hand die Kinder, in deren verschüchtertem Auge das Rätsel des Nichtverstandenen steht. An anderen Gräbern steht der einsam gewordene Mann, dem der schleichende Tod die Kameradin nahm, den stillen Hort in seinen Kämpfen, dem er die Mutter der Kinder raubte, daß jetzt der Jammer ihrer Mutterlosigkeit ihn quält in Wachen und Traum. So ist der Sonntag der Toten den Einzelnen eigen, die die dunkle Stunde des Sterbens geliebter Menschen verwundete. Ein Tag der Klage um verlorenes Glück, verlorenen Reichtum, unersetzlich verlorene Liebe. Die Menschen gehen zarter miteinander um, als es sonst wohl der Fall ist. Abgewandter vom Lärm des Tages sind sie. Die suchende Sehnsucht des Herzens schickt ihren Ruf durch die Oberfläche des Tages hindurch in die Tiefen, hinauf in die Höhen, mit jenen nie ausgeschöpften Fragen: Woher? Wohin? Was dann, den Fragen nach der Ewigkeit der Menschen, der Ewigkeit Gottes.

Indem sie uns bedrängen, wird dieser Tag in einer merkwürdig geheimnisvollen Weise zu mehr als zum Tage der Trauer, er wird zum Tag der Verantwortung. Wir haben von denen, die vor uns waren, ein Erbe empfangen. Haben wir es gehütet, geehrt? Stehen wir mitten im verantwortlichen Tun um unserer Toten willen? So läßt uns der Sonntag der Toten nicht in weichen Gefühlen versinken, als ob damit den Toten Ehre erwiesen sei, der herbe Ruf der Verantwortung erreicht uns gerade an den Gräbern und verlangt ein Tun von uns, ein tapferes, ehrliches, die Toten ehrendes Handeln und Kämpfen mit den Mächten der Zeit. Es sind die Aermsten unter den Armen, denen keine Mutterliebe den Wunsch ins Herz gab, um ihrer Liebe willen gut zu sein. Es sind Enterbte, und wären sie reich gewesen an irdischen Gütern, denen der ehrliche Name des Vaters nicht den Willen entflammt, ihm Ehre zu machen. So reißt der Tag der Toten die Einzelnen aus haltloser Klage und stellt sie in das Kraftfeld der Verantwortung vor Vater und Mutter, vor ihrem Geschlecht, vor unseren Toten.

Damit wird dieser Sonntag aus dem Gedenktag der Einzelnen zum Volk. Nicht mehr handelt es sich um dich und mich, um meine Toten allein. Vom großen Zusammenhang der Generationen spricht der Volkstag der Toten. Er schlingt um dieses zerrissene Volk, um den verlorenen Haufen einer im Hader sterbenden Nation das Band der Verantwortung vor ihren Toten. Nicht nur, was im letzten Jahr die Beute des Grabes ward, was darin diesen oder jenen traf, ist heute gefragt, sondern, weil alle der Toten gedenken, reicht dieses Gedenken durch Generationen hindurch, stellt es das Volk an die Gräber seiner Gefallenen, werden an diesem Tage die großen Namen lebendig, deren Träger das Schicksal des Volkes bestimmten.

Volkstag der Toten. Es ist eine Gabe, oft kaum richtig erkannt, daß wir an solchen Tagen nicht als Einzelne uns selbst überlassen bleiben, sondern in der großen Gemeinschaft stehen. Es ist eine Gabe nicht minder für unser Volk, daß ihm Tage geschenkt sind, an denen ein gleiches Erinnern ein Band des Friedens um Menschen schlingt, die sich sonst kaum verstehen. Und kaum überbietbar ist für ein Volk der verborgene Reichtum dieses Gedenkens an jene Toten, die nicht mir und nicht dir und nicht nur dem Heute, sondern die dem Volke und seiner Geschichte gehören.

Sonntag der Toten ist er genannt, Tag der Verantwortung! Wie müde ist das Gedenken, das nur von fallenden Blättern weiß, von vergangener Güte und Schönheit. Wie aber strafft sich ein Mensch und ein Volk, dem über den Gräbern der Toten ewiges Licht leuchtet. Aus dem stillen, versonnenen, verzichtenden „Es war einmal" wird ein tapferes, bewußtes, wollendes „Es wird sein"! Einmal wird es geschehen, daß die dunklen Schleier des Todes zerreißen und das Geheimnis des Sterbens sich uns offenbart. Einmal wird es sein, daß „kein Leid und kein Geschrei mehr ist und Gott wird abwischen alle Tränen". Einmal wird aus dem Glauben ein Schauen werden, in dem wir über dem allen den ewigen Gott erkennen, der den Einzelnen im Leid die Kraft zum „Dennoch" gibt, dem Volke aber, das vor seinen Toten verantwortlich lebt, Recht und Weg zum Leben im Licht.

*

Weihnachten? Seltsam fällt dies Wort mit seinem zauberhaften Klang in den nüchternen Tag. Sagt da nicht einer: „Wer denkt schon an Weihnachten —?" Aber es ist schon so, daß wir an Weihnachten denken müssen, denn bis zum Feste sind es ja nur noch knappe fünf Wochen. Wie rasch werden sie entschwunden sein, ebenso rasch, wie uns bisher die Tage enteilten und uns gar nicht daran glauben machen wollen, als ob Weihnachten schon so nahe sei.

Und noch immer umdrängen uns die Sorgen und Nöte des Alltages so dicht und so jagend, daß uns kaum Zeit zur Besinnung bleibt, einmal darüber nachzudenken, wo wir eigentlich stehen. Geben wir es doch ruhig zu: weder äußerlich, noch innerlich sind wir auf das Weihnachtsfest vorbereitet, geben wir zu, es überrascht uns zu hören, daß es nur noch fünf Wochen bis dahin sind.

Aber gerade deshalb wollen wir damit beginnen, eine persönliche Einstellung zu dem kommenden Feste zu gewinnen. Zunächst soll klargestellt werden — besonders für alle die, die etwa glauben möchten, das Fest passe heute nicht in unsere notumbrandete Zeit — daß auch heuer Weihnachten gefeiert werden soll und gefeiert werden muß, damit wenigstens ein Licht in so viele erstarrte Herzen fällt: das Licht vom Weihnachtsbaum helfender und hilfsbereiter, gegenseitiger Liebe. Jetzt beginnen allerorts die örtlichen Winterhilfsaktionen, da möge jeder, der noch eine Gabe geben kann und sei sie auch noch so klein, spenden, und so zur Vorbereitung eines für ihn wie für die anderen, schönen Festes beitragen. Fünf Wochen ist Zeit.

Es gibt nur wenige Menschen und sehr wenige Frauen, die es verstehen, richtig mit dem Herbst fertig zu werden. Die meisten von uns können sich nur sehr schwer dem Einfluß der regenschweren und trübseligen Tage entziehen, die das Gemüt unwiderstehlich schwermütig und bedrückend einhüllen. Der sonnige Herbsttag stimmt immer froh, und trunken schweift das Auge über die goldenbunte Farbenpracht, die sich vor unseren Augen unter seidig klarem Herbsthimmel ausbreitet. Anders aber sieht der Herbst aus, wenn trübe Tage über der Welt liegen, wenn leichter Nebel Stadt und Land verschleiert und wenn das bunte Herbstlaub der Bäume schnell verfault und unansehnlich auf dem nassen Boden liegt. Aus diesen Tagen erwächst die Schwermut des Herbstes, und es gehört ein klein wenig Talent und guter Wille dazu, dieser Stimmung Herr zu werden.

In kaum einer anderen Zeit haben wir soviel Freude an unserem Heim, wie in diesen dunklen, ungemütlichen Wochen. Und es gehört zu den besonderen Aufgaben der Frau, gerade jetzt den Ihren ein möglichst gemütliches und anheimelndes Zuhause zu schaffen, womit die Schritte aller in den Berufstag hinauseilenden Familienmitglieder um so rascher und froher wieder dem heimischen Nest zueilen.

Diese Wochen, in denen uns erstmalig das Frösteln des nahenden Winters überfällt, verlangen vom Heim Wärme und Traulichkeit. Die moderne Kleinwohnung gibt dieses enge Beieinander von selbst. Wer dagegen große Räume sein eigen nennt, sollte um so mehr darauf bedacht sein, irgendwo eine gemütliche Ecke zu schaffen, in der man abends um die Tischlampe zusammenrückt. Große Räume lassen sich oftmals schwer heizen, um so berechtigter ist der Rat, eine Plaudereck „zur Seite des wärmenden Ofens" oder der Heizung einzurichten.

Nicht nur in der eigenen Familie soll der feuchtkalte Herbstabend Anlaß sein zu gemütlichen, traulichen Abenden. Auch wer Gäste bei sich sieht, muß bestrebt sein — besonders wenn es sich um einen kleinen Kreis handelt —, so einem Abend eine intimere Note zu geben. Die Hausfrau schmückt den Tisch mit buntem Herbstlaub. Selbst wenn nur wenige Menschen um den kleinen, niedrigen, runden Tisch sitzen, soll eine Schale mit bunten Herbstblättern uns die besondere Stimmung dieser langen Abende vermitteln. Dann werden wir sie vielleicht wieder entdecken, die frohen Stunden herbstlicher Geselligkeit, die Theodor Storm so unvergleichlich in ihrem Zauber erfaßte und in wenigen Zeilen festhielt:

Der Nebel steigt, es fällt das Laub —
Schenk ein den Wein, den holden!
Wir wollen uns den grauen Tag
Vergolden, ja vergolden!

Und wir gedachten der Toten

Wenn die letzten fahlen Blätter müde zur Erde fallen, wenn die Natur sich still auf das große, weiße Schweigen vorbereitet, dann feiern wir den Gedenktag an unsere Toten. Der Sonntag mit seiner regnerisch-trüben Witterung war so ganz der Stimmung des Tages angepaßt, er war so recht danach angetan, den Menschen ernst und nachdenklich zu stimmen. Ueber dem Friedhof schwang der Nachhall feierlicher Glockenklänge, die Gräber waren mit frischen Blumen geschmückt, und in den hohen, grünen Lebensbäumen sang der Herbstwind sein schwermütiges Lied. Düster hoben sich die unzähligen Kreuze vom blassen Herbsthimmel ab und die grauen, verwitterten Gedenksteine, deren Inschriften kaum noch zu lesen sind. Wieviel Arbeit und Streben, wieviel Wünschen und Hoffen, wieviel Leben liegt hier begraben! Alle diese Menschen, die jetzt die große, ewige Stille umfängt, die jetzt ausruhen von den Kämpfen ihrer Tage, gingen einst wie wir ihren Lebensweg durch Freuden und Leiden, bis der Tod ein jähes Halt sprach.

Und trotz der unfreundlichen, regenschweren Witterung wanderten wir auch in diesem Jahre wieder hinaus zur Stätte des Friedens, auf unseren Friedhof, standen wir an den geschmückten Gräbern und gedachten im Gebet all derer, die von uns gegangen, die nach urewigem, unfaßbarem Gesetz aus diesem Leben abberufen wurden. Packend und zu Herzen gehend war die feierliche Andacht, in der Herr Pfarrer Berg in ehrenden Ausführungen unserer Verstorbenen — im vergangenen Jahre waren es in der evangl. Gemeinde 53 — und unserer Helden, die draußen in Feindesland ruhen, gedachte. Trostreich und stärkend waren seine Worte, die er an die Hinterbliebenen richtete. Umrahmt wurde die Feier von ergreifenden Chorälen unseres Oelberger Musikvereins. Trotzdem dieselbe wegen des Regens in der Friedhofshalle abgehalten werden mußte, fand sie rege Beteiligung.

Ernste Mahnung und Selbstbesinnung war uns der Gedenktag an die Toten! Unser Leben währt, an der Weltenuhr gemessen, nur eine flüchtige Sekunde. Es gilt, die kurze Frist, die uns zum Wirken und Schaffen gegeben ist, nicht unnütz verstreichen zu lassen, damit wir einst, wenn unser letztes Stündlein gekommen, nicht zu sagen brauchen: Wir haben umsonst gelebt! Die tiefe Verbundenheit mit den Toten, die wir lieben, wollen wir im Herzen bewahren, unsere Kraft aber gilt den Lebenden! Wenn wir an diesem Tage stiller Einkehr und Selbstbesinnung neuen Lebensmut schöpften und neuen Trost gewannen, so ist der Sinn des Totensonntags erfüllt.

Milchpreise im Regierungsbezirk

Der Regierungspräsident hat für den Umfang des Regierungsbezirks Düsseldorf eine neue Verordnung über Milchpreise erlassen, die u. a. über den Einkaufspreis des Handels folgendes bestimmt:

Der Preis für ein Liter verkaufsfertige Vollmilch (Trinkmilch) wird frei Verbrauchsort bei Lieferung an Molkereien auf 14 Pfg., an Großhändler auf 14½ Pfg., an Kleinhändler auf 15½ Pfg. als Mindest- und Höchstpreis festgesetzt. Molkereien müssen eine bestimmte Menge ortsnaher Rohmilch aufnehmen. Die Menge richtet sich nach dem Verhältnis des ortsnahen Rohmilchaufkommens zum Gesamtmilchumsatz. Der Regierungspräsident kann die ortsnahe Zone im Einzelfalle bestimmen und setzt den Prozentsatz der aufzunehmenden Rohmilch auf Antrag der Beteiligten endgültig fest. Großhändler im Sinne dieser Verordnung sind Unternehmer, welche mindestens 1000 Liter an Wiederverkäufer absetzen. Kleinhändler sind alle übrigen Händler einschließlich der selbstmarktenden Landwirte.

Der Literpreis für Milch, die vor Abgabe an den Kleinhandel noch molkereimäßig bearbeitet werden muß, wird bei Lieferung frei Molkerei im Verbrauchsort 2 Pfg. unter dem Einstandspreis des Kleinhändlers ab Molkerei als Mindestpreis festgesetzt. Molkereimäßige Bearbeitung der Milch im Sinne des Absatzes 1 liegt vor, wenn die Milch gereinigt, erhitzt und anschließend tief gekühlt wird.

Die Zufuhr der Milch durch den Großhandel an den Kleinhändler geht zu Lasten der Kleinhandelsspanne. Es dürfen nur die tatsächlich entstehenden Kosten in Ansatz gebracht werden. Für das Abholen der Milch vom Erzeugerbetrieb zum Verbrauchsort und für Kannengestellung darf zwischen dem Lieferanten und Abnehmer eine Entschädigung vereinbart werden, jedoch nur in Höhe der tatsächlich entstehenden Kosten.

Die auf Grund des § 5 der II. Verordnung vom 3. Mai 1932 anderweitig festgesetzten Einstands- und Kleinverkaufspreise werden vorbehaltlich der Bestimmung des Absatzes 2 als Mindest- und Höchstpreise und die sich aus einer solchen Regelung ergebenden Spannen als Mindest- und Höchstspannen festgesetzt. Der sich aus der Regelung ergebende Preis für Milch, die noch bearbeitet werden muß, bleibt nur Mindestpreis. Der Einstandspreis des Großhändlers wird da wo die Sonderregelung getroffen ist, 1 Pfg. unter dem Einstandpreis des Kleinhändlers als Höchst- und Mindestpreis festgesetzt.

Die Ortspolizeibehörden werden ermächtigt, die Einstandspreise unter den in dieser Verordnung festgesetzten Preisen festzusetzen, wenn der ortsübliche Kleinverkaufspreis unter 21 Pfg. liegt. Die anderweitige Festsetzung bedarf in kreisangehörigen Städten und Aemtern der Zustimmung des Landrats, in kreisfreien Städten der Zustimmung des Regierungspräsidenten. Im übrigen können die Einstandspreise und Handelsspannen beim Vorliegen besonderer Verhältnisse nur durch den Regierungspräsidenten anderweitig festgesetzt werden. Die durch diese Verordnung festgesetzten Preise sind für sämtliche Lieferanten verbindlich, die im Regierungsbezirk Düsseldorf Trinkmilch absetzen.

Der Abgabepreis an Verbraucher: Der für einen Amts- oder Stadtbezirk oder Teile desselben als ortsüblich festgestellte und öffentlich bekanntgegebene Kleinverkaufspreis ist Höchst- und Mindestpreis. Der Preis ab Laden, ab Haus des Milchhändlers oder Hof des Erzeugers wird 2 Pfg., in Fällen, wo der ortsübliche Kleinverkaufspreis frei Haus unter 21 Pfg. liegt, 1 Pfg. unter dem als ortsüblich festgestellten Preis frei Haus als Höchst- und Mindestpreis festgesetzt.

Die Ortspolizeibehörde (Preisüberwachungsstelle) kann im Einvernehmen mit der Gemeindebehörde die Bedingungen festsetzen und den Kreis der Personen bestimmen, an den Milch unter dem ortsüblichen Preis abgegeben werden darf. Auch die verbilligt abgegebene Milch muß vom Händler mit dem vorgeschriebenen Einstandspreis bezahlt werden.

Der auf Grund dieser Verordnung als ortsüblich bekanntgegebene Kleinverkaufspreis kann in kreisfreien Städten nur mit Genehmigung des Regierungspräsidenten, in kreisangehörigen Städten und Aemtern nur mit Genehmigung des Landrates anderweitig festgesetzt werden.

Starke Erdstöße in Westdeutschland

Westdeutschland wurde in der ersten Stunde des Montags von Erdstößen heimgesucht, die nach verschiedenen Mitteilungen noch kräftiger gewesen sind als bei dem Beben vor einigen Jahren. Die Stöße sollen sich von Norden nach Süden fortgesetzt haben. Die Zeitangaben scheinen diese Annahme zu bestätigen. 0,36 Uhr wurde das Beben in Krefeld festgestellt, etwas später in Köln. Aber auch aus dem Ruhrgebiet, aus Düsseldorf, Wuppertal, Opladen, Koblenz und aus Aachen wird es gemeldet.

Ueberall wurden zahlreiche Schlafende durch das Schwanken des Hauses wach. Die Fenster klirrten und die Möbel schwankten. Die Dauer und die Zahl der Stöße wurden verschieden angegeben. Die Angaben über die Dauer schwankten zwischen 30 Sekunden und zwei Minuten. Fernsprechämter und Feuerwehr hatten viel zu tun, um den verängstigten Fragestellern beruhigende Auskunft zu geben. Nach dem Bericht eines Augenzeugen aus Weiden war der Stoß so stark, daß das Haus in den Fugen ächzte.

Ein anderer Bericht aus Köln enthält die Feststellung, daß das Wasser in einem auf dem Tisch stehenden Aquarium in Bewegung geraten sei. Auch in großen Betongebäuden waren die Erdstöße deutlich zu spüren. Um so mehr also in verschiedenen alten Häusern, in denen sich die Bewohner teilweise große Sorgen machten.

Die Erdstöße in Düsseldorf verliefen von Westen nach Osten und waren von dumpfem Rollen begleitet. Im Stadtteil Derendorf traten in verschiedenen Gaststätten Lichtstörungen auf. Die Erschütterungen waren von einer Stärke, wie sie in Düsseldorf in den letzten Jahrzehnten nicht festgestellt worden waren.

Auch hier bei uns in Burscheid wurde oben gemeldeter Erdstoß, der etwa gegen 12,40 Uhr in der verflossenen Nacht stattfand, recht deutlich verspürt. Es war ein richtiges Rollen und die Bewegung innerhalb der Häuser so heftig, daß die Bewohner zum Teil aus dem Schlafe geschreckt wurden. Die Möbelstücke schwankten und das Porzellan klirrte in den Schränken. Der Erdstoß war hier von einem dumpfen Rollen begleitet.

Wie alt kannst Du werden?

Die soeben veröffentlichte Ausgabe 1932 des „Statistischen Jahrbuches für das Deutsche Reich" enthält sehr interessante Angaben darüber, welches Alter die Menschen in Deutschland erreichen und woran sie sterben. So hatten z. B. von je 1000 männlichen Personen, die im Laufe eines Jahres starben, nur 531 Personen ein Alter von mehr als 55 Jahren erreicht; die übrigen 469 Personen waren vor Erreichung des 55. Lebensjahres gestorben!

Interessant auch die Todesursachen: Von den insgesamt 360 776 männlichen Personen, deren Tod im Laufe eines einzigen Jahres erfolgte, sind nur 49 792 an „Lebensschwäche" (über 60 Jahre alt) gestorben, dagegen die übrigen 310 984 an einer von 24 verschiedenen „Krankheiten" oder durch „gewaltsame Einwirkungen" (Verkehrsunfall, Sturz usw.). Mit anderen Worten: von 100 männlichen Personen sterben 81 vorzeitig!

Von den im Lauf eines Jahres verstorbenen männlichen Personen standen 22 462 erst im 21. bis 30. Lebensjahr, 18 437 im 31. bis 40. Lebensjahr, 25 011 im 41. bis 50. Lebensjahr; und insgesamt 171 548 waren verheiratet, d. h. es wurden durchschnittlich jeden Tag des Jahres in Deutschland 469 Ehefrauen zu Witwen!

Angesichts dieser Zahlen wird es verständlich, daß in Deutschland rund 15 Millionen Lebensversicherungs-Verträge in Kraft sind. Denn kein Familienvater weiß, ob er nicht auch zu den Hunderttausenden gehören wird, die jedes Jahr vorzeitig sterben; kein Mann weiß, ob er nicht auch aus der Vollkraft seines Lebens durch einen Unfall oder eine tückische Krankheit seiner Familie entrissen wird, so daß seine Familie in Not und Abhängigkeit geraten würde, wenn ihr nicht durch die Lebensversicherung ein Notpfennig bereitgestellt ist.

Mütterberatungsstunde

Die nächste Mütterteratungsstunde findet am morgigen Dienstag, den 22. November, nachmittags von 3—4 Uhr, im Gemeindehause statt.

Die Sprechstunde der Kreisfürsorgerin findet ebenfalls am Dienstag, den 22. November, nachmittags von 5—6 Uhr, im Rathause, Zimmer 9a, statt.

Tödlicher Verkehrsunfall

Am vergangenen Freitag berichteten wir von dem Motorradunfall des Herrn Prediger Pfeiffer aus Hilgen. Hierzu erfahren wir noch folgendes: An der Ecke Gleueler- und Joseph Stelzmannstraße in Köln stießen am 17. November ein Personenkraftwagen und ein Motorradfahrer zusammen. Auf dem Soziussitz des Motorrades saß ein 16 Jahre alter Junge aus Opladen. Der Motorradfahrer und sein Beifahrer wurden bei dem Anprall schwer verletzt. Der Beifahrer ist in der Samstagnacht den erlittenen Verletzungen erlegen.

Ein seltsamer Kavalier

Ein junger Mann aus Solingen kam eines guten Tages nach Burscheid, lernte ein Mädchen kennen und brachte sie eines guten Abends nach Hause. Unterwegs verschwand er mit der Handtasche des Mädchens.

Trotzdem das Mädchen die Tasche wiederbekam verurteilte das Opladener Gericht den seltsamen Kavalier zu 15 RM Geldstrafe.

Bergische Rassegeflügelschau

Samstagvormittag wurde die 25. Kreisverbands-Junggeflügelschau des Verbandes der Geflügelzuchtvereine von Solingen-Stadt und Rhein-Wupper-Kreis, an der 17 Vereine beteiligt sind, in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste im Städtischen Volksgarten-Restaurant in Solingen eröffnet.

Die interessante Schau zeigt sich in vorbildlicher Aufmachung, wie man dies von derartigen Veranstaltungen im Bergischen Lande, der Heimat vieler Kleintierzüchter, gewohnt ist. Auch zeichnet sie sich durch eine seltene Reichhaltigkeit aus, ein Zeichen, daß sich die bergischen Geflügelfreunde auch heute noch mit erfolgreichem züchterischen Fleiß fast allen Rassen zuwenden. So sind in weit über 400 Hühnern und Tauben der diesjährigen Zucht rund 40 Rassen in hervorragender Qualität vertreten.

Vom hiesigen Geflügelzuchtverein erhielten Ehrenpreise Albert Schmitter auf Hamburger und Hugo Münch auf Kraienköppe.

Haus Hohenscheidts neuer Besitzer

Samstagmorgen fand im Amtsgericht Solingen die Zuschlagserteilung in der Versteigerung von Burg Hohenscheidt statt. Nachdem Frau Wwe. Köller in Solingen-Ohligs beim Versteigerungstermin mit 107 500 Mark das Höchstangebot abgegeben hatte, wurde jetzt der Zuschlag erteilt. Das Landeskulturamt, dem bekanntlich das Vorkaufsrecht für die Burg zustand, da diese unter Denkmalsschutz steht, war mit der Zuschlagserteilung an die neue Besitzerin einverstanden. Die neue Besitzerin hat die Kaufsumme von 107 500 Mark mit vier Prozent zu verzinsen. Im Verteilungstermin muß die Summe bar bezahlt werden.

Unshelm Deutscher Billard-Dreiband-Meister



Nachdem am Donnerstag Unshelm (Solingen-Remscheid) überraschend von Berrisch (Düsseldorf) geschlagen worden war und Unshelm den letzten Kampf knapp gegen den bis dahin unbesiegten Kesting mit 50:49 Punkten gewonnen hatte, mußten drei Stichpartieen angesetzt werden, die am Freitag zur Ermittlung des deutschen Meisters führten. In der Entscheidungsrunde glückte es Unshelm, Berrisch mit 50:37 Punkten und Kesting mit 50:27 Punkten zu schlagen und hierdurch seinen im Vorjahr errungenen Titel erfolgreich zu verteidigen. Der Remscheider wird auch als deutscher Vertreter an der nächste Woche in Amsterdam beginnenden Europameisterschaft im Dreibandspiel teilnehmen. Der neue Deutsche Meister, der auch dem Burscheider Billardklub angehört, wird in nächster Zeit hierselbst einen Schaukampf liefern

Wupperregulierung durch den freiwilligen Arbeitsdienst

Der Rhein-Wupper-Kreis will im Rahmen eines großzügigen Programms für den freiwilligen Arbeitsdienst auch eine Regulierung der Wupper bei Hückeswagen durchführen. Im Oberlauf der Wupper werden große Mengen Sand aus- und in den Unterlauf eingespült. Da die Anlieger finanziell zu schwach sind, um die Schäden ausbessern zu können, soll die Ufer- und Sohlenbefestigung durch den Arbeitsdienst durchgeführt werden. Es sind 10 000 Tagewerke vorgesehen. Die erforderliche Summe von 7000 Mark will man durch Aufnahme eines Darlehns beschaffen.

Elternschaft für Teilung der Sommerferien

Die Elternbeiräte der höheren Lehranstalten in Barmen, Cronenberg, Elberfeld, Gummersbach, Hückeswagen, Langenberg, Mettmann, Remscheid, Solingen, Ohligs, Vohwinkel, Wermelskirchen und Wipperfürth haben eine Eingabe an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz gerichtet, in der sie für die Schulbezirke Wuppertal und Bergisch-Land die versuchsweise Teilung der großen Sommerferien im Jahre 1933 beantragen, und zwar derart, daß etwa 4—5 Wochen in die Zeit von Mitte Juli bis August und die restlichen 10—14 Tage in die erste Oktoberhälfte fallen. In der Begründung wird gesagt, daß das Herbst-Tertial nach der heutigen Ordnung von Anfang September bis Weihnachten zu anstrengend und zu gesundheitsschädigend für die Jugend sei.

Schmalfilmlehrgänge der Staatlichen Bildstelle in Düsseldorf

Zur Förderung des praktischen Gebrauchs des Schmalfilms in Schule, Jugendpflege und Volksbildung veranstaltet die Staatliche Bildstelle für den Regierungsbezirk Düsseldorf vom 1. Dezember ab laufend an zwei aufeinander folgenden Tagen (Mittwochs und Donnerstags) von 15—19 Uhr in der Geschäftsstelle Schmalfilmlehrgänge, die in der Hauptsache aus praktischen Uebungen bestehen. Der Kursus umfaßt acht Lehrstunden. Die Teilnahmegebühr beträgt 2 RM. Anmeldungen sind unmittelbar an die Staatliche Bildstelle für den Regierungsbezirk Düsseldorf, in Düsseldorf Bismarckstraße 24 zu richten.

Lehrplan für die Schmalfilmkurse! 1. Das Wiedergabegerät. Bau der verschiedensten Apparate. 2. Der Schmalfilm, seine Behandlung und methodische Verwendung in Schule, Jugendpflege und Volksbildung. Bezugsquellen. 3. Praktische Uebungen. 4. Das Aufnahmeverfahren. 5. Amtliche Bestimmungen.

50 000 RM gezogen

Bei der letzten Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel ein Haupttreffer in Höhe von 50 000 Mark auf die Nummer 120 743. Das Los wird in der ersten Abteilung in Ganzen in Berlin, in der zweiten Abteilung in Achteln in Bayern gespielt.

Rundfunk nicht billiger

Eine Ermäßigung der Rundfunkgebühren ist, wie von zuständiger Seite erklärt wird, in absehbarer Zeit nicht zu erwarten. Es wird darauf hingewiesen, daß die in weitem Umfange für Erwerbslose gewährte Gebührenbefreiung sich dahin auswirke, daß die durchschnittliche Gebühreneinnahme sich auf 1,80 Mark monatlich gesenkt habe.

Neue feste Rundreisekarten der Reichsbahn

Der in diesem Jahre in Baden, Bayern und Ostpreußen unternommene Versuch mit festen Rundreisekarten mit 25 Prozent Fahrpreisermäßigung, die für bestimmte, gern befahrene Rundverbindungen ausgegeben werden, soll — wie „Die Reichsbahn" mitteilt — nunmehr auf den gesamten Bereich der Reichsbahn ausgedehnt werden soweit ein Bedürfnis hierzu besteht. Einzelne der neuen Rundreisekarten werden voraussichtlich schon in der Winterreisezeit 1932/33 ausgegeben werden. Die Karten haben eine Geltungsdauer von 15 Tagen bei Entfernungen bis 299 Kilometer und 30 Tagen bei größeren Entfernungen. Die Rundfahrt kann auf einem beliebigen Bahnhof des Reiseweges in der einen oder anderen Richtung angetreten und innerhalb der Geltungsdauer beliebig oft und beliebig lange unterbrochen werden. Schnell- und Eilzugbenutzung ist gegen Zahlung des einmaligen Zuschlages für die gesamte Rundreisestrecke zugelassen. Im Versuchsbereich Karlsruhe sind bisher über 8000 Karten, in den Bezirken München und Augsburg über 5700 Rundreisekarten verkauft worden.

Ein bemerkenswerter Versuch zur Ankurbelung der Bauwirtschaft

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Düsseldorf-Mettmann hat folgenden Beschluß gefaßt:

„Der Kreisausschuß beschließt zur Arbeitsbeschaffung im Baugewerbe durch Förderung des Wohnungsbaues verbilligte Darlehen zu den Zins-, Tilgungs- und Kündigungsbedingungen der Hauszinssteuer-Hypotheken zu gewähren. Der Darlehnsbetrag richtet sich nach der Höhe der Wohlfahrtsunterstützung, die durch die zusätzliche Beschäftigung von Wohlfahrtsunterstützungsempfänger bei der Ausführung des Baues erspart wird. Das Darlehen soll gesichert werden durch Eintragung einer Höchstbetrag-Hypothek zu Gunsten des Landkreises Düsseldorf-Mettmann in Höhe der voraussichtlich bis zur Beendigung des Baues ersparten Unterstützung".

Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse nach Oesterreich

Nach Beobachtungen von Postanstalten werden Postpakete mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen aus Deutschland nach Oesterreich vom österreichischen Zolldienst zurückgewiesen, weil die Einfuhr dieser Erzeugnisse nach Oesterreich verboten ist. Es scheint vielen deutschen Absendern — auch in Privatkreisen — nicht bekannt zu sein, daß die österreichische Regierung bereits im April und Juli d. J. Einfuhrverbote erlassen hat, von denen in erster Linie landwirtschaftliche Erzeugnisse, wie Obst, frisches Gemüse, Naturbutter, Schmalz verschiedener Sorten, Fleisch, Würste, Käse, Marmeladen, Mehl usw. betroffen werden. Um sich vor Schaden zu bewahren, empfiehlt es sich für die Absender, vor dem Versand von Paketen nach Oesterreich sich bei den Handelskammern oder den österreichischen Konsulaten zu erkundigen, ob der Inhalt zur Zeit nach Oesterreich eingeführt werden darf.

Die erwähnten Einfuhrverbote umfassen außer landwirtschaftlichen Erzeugnissen auch Gewebe-, Wirk- und Strickwaren sowie andere Waren mehr.

Mietwert der Wohnung im eigenen Haus

Die übliche oder gesetzliche Miete, die bei Vermietung an Dritte zu erzielen wäre, ist nach einer im Anzeiger für Berg-, Hütten- und Maschinenwesen, Essen, angeführten Entscheidung des Reichsfinanzhofes regelmäßig die unterste Grenze dessen, was als Mietwert der Wohnung im eigenen Haus der Einkommensteuerberechnung zugrunde zu legen ist. Es ist dabei gleichgültig, ob die übliche oder gesetzliche Miete die durchschnittliche Verzinsung des im Hause angelegten Kapitals übersteigt.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Elektrizitätsversorgung in eigner Regie?

Opladen, 21. Nov. Der Aeltesten- und Finanzausschuß befaßte sich in seiner letzten Sitzung mit dem Stand der Verhandlungen wegen der Gas- und Elektrizitätsversorgung Opladens. Die Verwaltung trug sich mit der Absicht der Bildung eines gemischtwirtschaftlichen Betriebs mit der Rhenag. Mit dem Elektrizitätswerk Berggeist laufen dementsprechend Verhandlungen auf Verlängerung des Stromlieferungsvertrags. Weiter wurde wegen Uebernahme der Gasversorgung Opladen-Lützenkirchen verhandelt. In längerer Aussprache nahmen die Fraktionen eindeutig Stellung zu den Verhandlungsgrundlagen. Die Verwaltung ist beauftragt, die Verhandlungen mit dem EWB in bestimmter Richtung weiterzuführen, die nächste Stadtverordnetensitzung wird endgültig entscheiden. Aus Ersparnisgründen wollte man weiter aus der Witwen- und Waisenkasse der Rheinprovinz austreten, weil die Beiträge höher sind als die gezahlten Pensionen. Mit Rücksicht auf die zukünftige höhere Belastung der Stadt durch Pensionierungen wurde aber davon Abstand genommen.

Bau von Flugzeugen

Leverkusen, 21. Nov. Auf der letzten Versammlung des Klubs für Luftfahrt wurde bekanntgegeben, daß die Arbeiten auf dem Flugplatz bis Februar soweit gediehen sind, um mit dem Bau von Flugzeugen zu beginnen.

Ein Tennishalle in Langenfeld

Langenfeld, 21. Nov. Der Initiative des Langenfelder Tennisclubs ist es zu danken, daß eine einwandfreie und geräumige Tennishalle erstehen wird. Der Verein hat die der Sparkasse zu Hitdorf gehörende frühere Meiersche Maschinenhalle in der Bahnhofstraße gemietet und darin zwei Tennisplätze eingerichtet. Die heimischen Tennissportler werden die neue Spielmöglichkeit sicher freudig begrüßen, da sie jetzt Gelegenheit haben, in den Wintermonaten ein regelmäßiges Training durchzuführen.

Schwarzpulver beschlagnahmt

Langenfeld, 21. Nov. Im Stallgebäude eines politisch tätigen Arbeiters, der an der Talstraße wohnt, wurde am Samstagmorgen ein mit Schwarzpulver gefüllter Kanonenschlag gefunden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Die Leichlinger Erdbeerzucht

Leichlingen, 21. Nov. Eine für die Leichlinger Erdbeerzucht bedeutungsvolle Melioration ist im sogenannten Fürstchensbruch, einem Wiesen- und Bruchgelände von etwa 120 Morgen, geplant. Durch gründliche Entwässerung und Kultivierung soll die Fläche, in deren Nähe sich schon ausgedehnte Erdbeerkulturen befinden, ebenfalls zu diesem Zweck nutzbar gemacht werden. Mit den etwa 85 beteiligten Grundbesitzern sind bereits Verhandlungen über Gründung einer Genossenschaft eingeleitet. Die Durchführung der Maßnahmen, die etwa 3000 Tagewerke umfaßt, soll im Freiwilligen Arbeitsdienst erfolgen. Der schon recht fühlbare Mangel an Erdbeerkulturland dürfte dadurch für absehbare Zeit beseitigt sein.

Drei Monate Gefängnis für unerlaubten Waffenbesitz

Dabringhausen, 21. Nov. Ein Arbeiter hatte sich vor dem Amtsgericht wegen Wilderns und unerlaubten Besitzes einer Jagdwaffe zu verantworten. Die Anklage wegen Wilderns wurde wegen unzureichender Beweise fallen gelassen. Dagegen erhielt er für den unerlaubten Besitz von Schußwaffen und Munition eine Gefängnisstrafe von drei Monaten drei Tagen.

Nachbarliche Feuerlöschhilfe

Ueber die gegenseitige Hilfe benachbarter Feuerwehren bei Bränden bestanden hier bisher freiwillige Vereinbarungen. Am 28. Juni d. J. hat der Oberpräsident der Rheinprovinz mit Zustimmung des Provinzialrates eine Polizeiverordnung über die „Verpflichtung der Feuerwehren zu nachbarlicher Löschhilfe" für die Rheinprovinz erlassen. Die Verordnung wurde im Amtsblatt der Regierung zu Düsseldorf vom 12. November ds. Js. veröffentlicht und ist am Tage nach ihrer Verkündung in Kraft getreten.

Die Bestimmungen lauten:

§ 1. Bei Ausbruch eines Brandes in einer Nachbargemeinde haben alle Freiwilligen und Pflichtfeuerwehren bezw. deren Mitglieder auf Ersuchen der Ortspolizeibehörde oder des Leiters der Wehr des vom Brande betroffenen Ortes in einem Umkreis bis zu zehn Kilometer, gerechnet von der Grenze des Ortes, in dem die in Anspruch genommene Wehr ihren Sitz hat, Hilfe zu leisten. Das Ersuchen um Entsendung von Feuerlöschhilfe ist an die Ortspolizeibehörde oder an den von dieser dafür Bezeichneten zu richten. Das Ersuchen soll in der Regel von der Ortspolizeibehörde, nur bei Gefahr im Verzuge vom Leiter der Wehr gestellt werden.

§ 2. Die nach § 1 zur Nachbarhilfe Verpflichteten sind zur Gewährung von Feuerlöschhilfe nur in einer Stärke verpflichtet, daß sie bei eigener Brandgefahr nicht selbst schutzlos bleiben.

§ 3. Durch Verhandlungen zwischen den Gemeinden ist für jeden Ort festzustellen, auf welche Nachbarorte sich die im § 1 ausgesprochene Verpflichtung erstreckt, an wen das Ersuchen um Feuerlöschhilfe zu richten ist und in welcher Stärke im Brandfalle Feuerlöschhilfe entsprechend der Vorschrift des § 2 gestellt werden kann.

§ 4. Bei Ausübung der Nachbarhilfe haben die auswärtigen Wehren den Anordnungen der für die Brandstelle zuständigen Ortspolizeibehörden Folge zu leisten. Unter dieser, oder falls dieselbe an der Brandstelle nicht vertreten ist, führt der Wehrleiter der am Brandort ansässigen Feuerwehr das Kommando über alle an der Brandstelle tätigen Wehren.

§ 5. Für den Fall der Nichtbefolgung der Vorschriften dieser Polizeiverordnung wird ein Zwangsgeld bis zu 150 RM, im Nichtbeitreibungsfalle eine Zwangshaft bis zu drei Wochen angedroht.

Westdeutsches

Köln. In den Straßenbahnschienen hängen geblieben. Abends ist auf der Zülpicher Straße ein Radfahrer, der mit seiner Maschine in den Schienen hängen geblieben war, zur Seite gefallen und von dem noch in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen der Linie 19 erfaßt worden. Der Verunglückte, ein Gymnasiast, wurde so schwer verletzt, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus starb.

Mayen. Aushebung einer Geheimbrennerei. Nach längeren Beobachtungen gelang es der hiesigen Polizei, eine Geheimbrennerei aufzudecken, in der größere Mengen hochprozentiger Wein vorgefunden wurden. Die Schwarzbrenner wurden festgenommen, Einrichtungsgegenstände und Erzeugnisse beschlagnahmt.

Detmold. Selbstmord eines 16jährigen. Der 16jährige Sohn eines Ehepaares aus Lieme wurde in einem nahen Wäldchen erhängt aufgefunden. Der Junge hatte sich einen Streit mit seinem erst 11jährigen Bruder so zu Herzen genommen, daß er unüberlegt diesen äußersten Schritt tat.

Schmuggel nach beiden Seiten

Deutsche Margarine nach Holland

Der Schmuggel von Deutschland nach Holland, der in den letzten Wochen von Tag zu Tag zunimmt, bereitet den holländischen Behörden allerhand Kopfschmerzen. In erster Linie ist es Margarine, die nach Holland eingeschwärzt wird, da der Preisunterschied zwischen deutscher und holländischer Margarine infolge der niederländischen Schutzbestimmungen für die Landwirtschaft sehr groß ist. Die Zahl der niederländischen Grenzbewohner, die ihren Margarinebedarf in den deutschen Grenzgemeinden decken, wächst stetig, zumal durch die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage weitester Bevölkerungskreise die Nachfrage nach billigen Waren auch in Holland immer größer wird. Geschäftstüchtige Schmuggler aus Deutschland haben sich die steigende Nachfrage nach billiger deutscher Margarine zunutze gemacht. Sie nehmen auf ihrem Weg nach Holland Margarine aus Deutschland mit und bringen auf dem Heimweg die in Deutschland gefragten Waren (Kaffee, Tabak, Zigaretten usw.) mit, so daß sie in ihrem Geschäft keinen „Leerlauf" mehr haben. Ihr „Beruf" lohnt sich also heute auf jeden Fall, wenn auch die deutsche Grenze in den letzten Wochen außergewöhnlich scharf bewacht wird.

An der neutralen Straße zwischen Aachen und Herzogenrath,

auf deren einer Seite die zahlreichen niederländischen Geschäftslokale liegen, sieht man heute zu jeder Stunde des Tages 60, 70, ja 100 und mehr Personen geduldig warten, bis die kleinste Aussicht besteht, ihre Waren herüberzubringen. Die niederländischen Behörden haben die Strafen der Militärpolizei außergewöhnlich vermehrt. Man scheut sich auch nicht, gegen vermutliche und wirkliche Schmuggler die Schußwaffe zu gebrauchen, wie ein Fall in Schinnen beweist, wo auf einen Kraftwagen, in dem man Schmuggelware vermutete, mehrere Pistolenschüsse abgegeben worden sind, deren Kugeln die Hinterwand des Autos durchschlugen. Die Schmuggler werden in Holland meist auf der Stelle verhaftet und dem Gericht zugeführt; aus dem Gefängnis werden sie erst nach Zahlung einer Kaution entlassen, die der Höhe der zu erwartenden Strafe entspricht, oder erst nach Verbüßung der Strafe. Die Kirchrather Militärpolizei beschlagnahmte in den letzten Tagen größere Mengen Margarine, u. a. in einem Falle 120 Pfund.

Hitler erneut bei Hindenburg

Der Führer der NSDAP, Adolf Hitler, ist heute Vormittag um 10,30 Uhr beim Reichspräsidenten vorgefahren. In seiner Begleitung befanden sich der Reichstagspräsident Goering und Minister a. D. Frick.

Vor dem Hotel „Kaiserhof" hatte sich, obwohl der Zeitpunkt der Besprechung Adolfs Hitlers beim Reichspräsidenten geheim gehalten wurde, wiederum eine große Anzahl von Parteianhänger angesammelt, die ihren Führer mit Heilrufen begrüßte und das Auto bis zum Reichskanzlerpalais im Laufschritt begleitete. Die Polizei hatte jedoch umfassende Absperrungsmaßnahmen bereits um 10 Uhr vorgenommen, um Vorkommnisse, wie sie sich am Samstag beim ersten Empfang Adolf Hitlers ereigneten, von vorneherein auszuschalten.

Adolf Hitler nur 20 Minuten beim Reichspräsidenten

Adolf Hitler, der um 10,30 Uhr beim Reichspräsidenten zum Empfang erschien, verließ bereits um 10,50 Uhr das Reichskanzlerpalais und begab sich unter Heilrufen seiner Parteianhänger zum „Kaiserhof".

Demonstration vor dem „Kaiserhof"

Nach der Rückkehr Adolf Hitlers vom Empfang beim Reichspräsidenten sammelte sich die Menschenmenge, die sich vorher in der Wilhelmstraße und am Wilhelmplatz aufgehalten hatte, vor dem Hotel „Kaiserhof", das durch ein starkes Polizeiaufgebot abgesperrt war. Die Menge nahm auf dem gegenüberliegenden Bürgersteig Aufstellung und forderte im Sprechchor Hitlers Erscheinen auf dem Balkon. Als der Führer der NSDAP nicht erschien, brachte ihm die Menge ein dreifaches Hoch aus. Da der Verkehr durch die angesammelte Menschenmasse zu stark behindert wurde, schritt die Polizei ein und sorgte dafür, daß Fahrbahn und Bürgersteige wieder passierbar wurden.

Wird Hitler Reichskanzler?

Der Herr Reichspräsident empfing heute Vormittag erneut Herrn Adolf Hitler. Über diese Besprechung wird folgende amtliche Mitteilung herausgegeben:

Nachdem der Führer der NSDAP dem Herrn Reichspräsidenten mit aller Bestimmtheit erklärt hat, daß seine Partei nur in einer von ihm geführten Regierung mitarbeiten könne, hat der Herr Reichspräsident Herrn Hitler als den Führer der stärksten Partei des Reichstages ersucht, festzustellen, ob und unter welchen Bedingungen eine von ihm geführte Regierung eine sichere arbeitsfähige Mehrheit mit einheitlichem Arbeitsprogramm im Reichstag finden würde. Herr Hitler erklärte, seine Antwort auf dieses Ersuchen dem Herrn Reichspräsident heute Nachmittag schriftlich zu übermitteln.

Letzte Funkmeldungen

Das braunschweigische Staatsministerium beschloß, durch Notverordnung zum 1. Dezember 1932 im Freistaat Braunschweig die Schlachtsteuer einzuführen.

Im Verlaufe einer Rede über die auswärtigen englischen Angelegenheiten setzte sich der ehemalige Arbeitsminister Sir Arthur Steel Maitland für die deutsche Gleichberechtigung ein.

Zentralexekutiv-Komitee und Volkskommissarenrat haben eine einmalige Besteuerung der Einzelbauernwirtschaften beschlossen.

In sehr gut unterrichteten Washingtoner Kreisen glaubt man, daß das britische Ersuchen um Aufschub der am 15. Dezember fälligen Schuldenrate abgelehnt werden wird.

Ein heftiger Wolkenbruch setzte in Bogota (Columbien) weite Strecken des Landes unter Wasser. Mindestens zehn Personen sind umgekommen.

In Asheville (Nordkarolina) wurde ein Gedenkstein für deutsche Seeleute enthüllt.

Hohe Zuchthausstrafen im Altonaer Sprengstoff-Prozeß

Nach mehrtägiger Verhandlung fällte heute Vormittag das Sondergericht in Altona seine Entscheidung in dem Prozeß gegen die wegen der Schleswig-Holsteiner Handgranatenanschläge angeklagten Nationalsozialisten. Der Hauptangeklagte, Standartenführer und Mitglied des Reichstages Moder, wurde zu $6^1/_2$ Jahren Zuchthaus verurteilt, der Angeklagte Grezesch zu 6 Jahren Zuchthaus, Strathmann zu 5 Jahren und Plaehn zu $5^1/_2$ Jahren Zuchthaus. Acht Angeklagte erhielten je $1^1/_2$ Jahre Zuchthaus. Zehn Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von 1 bis 9 Monaten, elf Angeklagte wurden freigesprochen.

Elf Tote bei einem Autounglück in Italien

Bei Furbara wurde gestern Abend ein Lastkraftwagen, auf dem sich 52 junge Faschisten befanden, die von einem Besuch der Ausstellung über die faschistische Revolution aus Tarquinia zurückkehrten, bei einem Bahnübergang vom Zuge erfaßt. Elf Personen wurden getötet und alle anderen, davon einige schwer, verletzt.

Der vereitelte Anschlag auf den Zug Herriots

Wie der „Populair" berichtet, sind von den sieben wegen des Anschlages auf den Zug Herriots verhafteten Personen vier Mitglieder einer bretonischen Geheimgesellschaft; unter ihnen befindet sich eine junge Studentin, die den Beinamen „Die rote Jungfrau" führt und von der auch im Zusammenhang mit dem Denkmalsattentat in Rennes die Rede gewesen ist. Die Vernehmung dauerte den ganzen Sonntag über an; ihr Ergebnis ist noch nicht bekannt.

Ein Interview mit Trotzki

Ein Redakteur der Zeitung „Petit Marseillais" hat Trotzki, der sich an Bord des heute in Marseille eintreffenden Dampfers „Praga" befindet, bei einer Zwischenlandung in Neapel interviewt. Trotzki erklärte, er bedaure, daß sein Inkognito durch eine Presseindiskretion aufgehoben worden sei. Er habe völlig unbemerkt reisen wollen und wünsche hervorzuheben, daß seine Reise keinerlei politisches Ziel verfolge. Trotzki habe sich geweigert, irgendwelche Angaben über Sowjet-Rußland oder die allgemeine Lage zu machen.

Die Wahlen in Katalonien

Die vollständigen Ergebnisse der katalanischen Wahlen liegen noch nicht vor. Der bisherige Eindruck geht dahin, daß die Partei des Obersten Macia, die Esquerra, einen ziemlich großen Vorsprung vor der mehr rechts stehenden „Regionalistischen Liga" erzielt hat. Die Radikalen (Richtung Lerroux), die eine mehr spanische Kandidatur aufgestellt hatten, scheinen endgültig geschlagen worden zu sein.

Münster. Im Schloßgraben ertrunken. Mittags wurde im Schloßgraben in der Nähe der Schrebergärten die 78jährige Frau Brinkmann von hier als Leiche aufgefunden. Die hochbetagte Frau hatte am Abend vorher die Wohnung verlassen, um der Abendandacht in der Liebfrauenkirche beizuwohnen. Von diesem Gang ist sie nicht zurückgekehrt. Vielleicht hat sich die Frau in der Dunkelheit verirrt und ist ins Wasser geraten und ertrunken.

Aus der näheren Umgebung

Wuppertal

Zahlungseinstellung der Elberfelder Kreditanstalt

Die Elberfelder Kreditanstalt e. G. m. b. H., Wuppertal-Elberfeld, hat die Zahlungen eingestellt. Wie die Bankleitung erklärt, sind besondere Schwierigkeiten im gewerblichen und mittelständischen Kundenkreis der Bank die Veranlassung zu diesem Schritt gewesen. Verhandlungen, die eine Verschmelzung der Bank mit benachbarten Mittelstandsbanken zum Ziele hatten, sind gescheitert. Man hofft auf eine volle Befriedigung der Gläubiger, insbesondere der kleinen Einleger bis 100 Mark. Der genaue Status und näherer Aufschluß wird den Gläubigern und Mitgliedern der Bank in der auf Montag, 21. d. M., abends einberufenen Versammlung erteilt.

Bisher 26 Einbrüche von Upmeyer und Genossen

Der in Wuppertal festgenommene Verbrecher Siegfried Upmeyer ist nunmehr in das Bielefelder Gerichtsgefängnis übergeführt worden. Die Kriminalpolizei ist inzwischen eifrig mit der weiteren Aufklärung der Einbruchsdiebstähle beschäftigt, die auf das Konto der Verbrecherbande kommen; bisher konnten dieser Bande 26 Einbruchsdiebstähle nachgewiesen werden. Die Festgenommenen hatten weitverzweigte Verbindungen. Ein ganze Reihe von Diebesgutabnehmern wurde bereits ermittelt.

Das Wetter von heute und morgen

Bei schwachen bis mäßigen westlichen bis südwestlichen Winden ziemlich mild, trübe, meist bewölkt mit geringen Niederschlägen.

Düsseldorf

Direktor Schäfer schädigte seine Bank um 5 Millionen RM.

Wie wir von zuständiger Seite erfahren, dürfte nach den bisherigen Ermittlungen der DD-Bank aus den Geschäften des verschwundenen Direktors Schäfer in Düsseldorf ein Schaden von etwa 5 Mill. RM. entstanden sein. Schäfer hat entgegen anderer Meldungen vor seinem Verschwinden keine größeren Summen bei der Bank erworben.

Köln

Aufgelöste kommunistische Kundgebungen in Köln

Nach Eintritt der Dunkelheit versuchten am Samstag Kommunisten, in verschiedenen Stadtteilen Kölns überraschend und gleichzeitig Kundgebungen zu veranstalten. Die Polizei trieb die Demonstranten auseinander. In Ehrenfeld wurde ein Beamter tätlich angegriffen. Man versuchte, ihm die Pistole zu entreißen. Der Beamte machte darauf von seiner Schußwaffe Gebrauch und verletzte drei Personen.

Ein Kölner Schmuggellager ausgehoben

100 000 belgische Zigaretten beschlagnahmt

Beamten der Zollfahndungsstelle Köln gelang es in den frühen Vormittagsstunden, in dem sog. Straßburger Gäßchen hinter der Kölner Hauptmarkthalle ein Schmuggelhehlernest auszuheben und dort rund 100 000 belgische Zigaretten und etwa 70 000 Bücher Zigarettenpapier zu beschlagnahmen. Die beiden Vertreiber dieser Waren, ein Brüderpaar aus Köln, wurden verhaftet. Beim Abtransport der Waren stellte sich eine Menge von Anwohnern des Rheinviertels und auch eine Anzahl von Marktbeschickern den Beamten der Zollverwaltung drohend entgegen, so daß diese sich mit dem Gummiknüppel freie Bahn schaffen mußten.

Das neue Gewand

Von Petri Kettenfeier Wurzinger.

Das ist eben schon nicht anders in den Dörfern ringsumher. Und in den Marktflecken ist es auch so, und in den Kleinstädten nicht minder. Wenn sich ein Mensch was leistet, und wenn es ein neuer Stecken ist, so finden sich immer Leute, die sich darüber aufregen. Und wenn sich gar einer einen neuen Hut kauft, da haben die Nachbarn schon was zum Reden. Was braucht der Lackl bei den schweren Zeiten einen neuen Hut!, sagen sie. Aber der Schlaudererbartl brauchte sogar einen ganz neuen Anzug. Und warum? Eigentlich geht das niemanden etwas an. Aber der Wittiber Bartholomäus Schlauderer wollte auf Brautschau gehen. Schön still und langsam, nicht übereilt, wie das erste Mal. Ja! Wenn die Leute gewußt oder nur eine Ahnung gehabt hätten, daß der Bartl auf Brautschau gehen und sich dazu ein neues Gewand anschaffen wollte, dann hätte es in dem armseligen Bergnest zu reden genug gegeben. Aber das wollte der Bartl nicht. Und da kam er auf einen nicht ganz dummen Gedanken.

Eines Tages im Hochsommer stiefelte er über Berg und Tal in die Stadt. Und nachdem der Bartl im Bräustüberl erst einmal ein Maß in sich hineingetan hatte, da ging er in einen großmächtigen Kleiderladen. Gleich sprangen drei, vier junge Herren daher, die sich damisch freuten, als sie den Bartl aus Obergrunzingen sahen, gerade, als ob sie ihn schon zwanzig Jahre lang kennen würden oder irgendwie verwandt oder verschwägert mit ihm wären.

„A G'wand will ich!" sagte der Schlauderer. „A derb's Bauerng'wand mit Hirschhornknöpf' und aner greanen Westen!" Und jetzt brachten die jungen Herren dahergeschleppt ein Gewand nach dem anderen. Eines war immer schöner, auch immer teurer als das andere.

Nachdem zwei Stunden vergangen waren, hatte der Bartl sein Gewand verpaßt, hatte ein schönes Stückerl Vieh in lumpigen Banknoten an der Kasse bezahlt und stolzierte, seinen alten Anzug im Rucksack, wie so ein reicher Großgrundbesitzer durch die Stadt. War das eine Freud'!

Eine Stunde von Obergrunzingen traf der Bartl schon den ersten Nachbarn. Dem fiel gleich die Pfeife aus dem Munde, als er den Bartl daherkommen sah. „Ja, da schaut's her, der Bartl!" rief er. „Der hat in der Lotterie g'wunna. Was ist denn los?" Geringschätzig blickte der Bartl auf den zerlumpten Keuschler.

„Pst! Still sein!" sagte der Bartl. „Am nächsten Sonntag kommt a hoher Herr nach Obergrunzingen, wegen der Jagd oder was. Und i möcht' da net umeinanderroasen als wia a Handwerksbursch. I net!" Sprach's und ging weiter. Aber bevor der Bartl im Orte ankam, war der Keuschler, den er unterwegs getroffen hatte, schon auf einem Waldsteg vor dem Bartl angekommen und hatte in der Wirtschaft erzählt, daß er den neugewandeten Bartl getroffen und erfahren habe, daß ein Graf käme, um die Jagd zu besichtigen. Als der Schlaudererbartl in die Wirtschaft trat, da sagte schon keiner etwas über seinen Anzug. Denn vor allem wollten die Bauern wissen, wer der Graf sei, der da die Jagd anschauen wollte. Der Bartl aber sagte kein Wort, trank sein Bier aus und ging. Die Bauern guckten sich gegenseitig an, und der Grundbichler meinte, daß der Bartl so gar nicht unrecht habe, wenn er sich ein neues Gewand angeschafft habe. Ausschauen täten sie alle wie die Räuber, und wenn wirklich so ein Graf oder Prinz daherkomme und die Jagd nachten wolle, da müsse er denken, daß sie alle Wilderer oder Schwärzer seien. Und erst die Weiber! „Na ja! Jetzt ham mir's!" schrien sie durcheinander. „Jetzt kimmt a fürstliche Hoheit daher, der euch greislichen Bauern eure ausg'wilderte Jagd abkaufen will, und ihr kropfeten Mannsbilder versauft euer Geld und rennt umeinander als wie die Handwerksburschen!" — Nach langem Zögern verriet der Bartl den Bauern den schönen, großen Kleiderladen in der Stadt. Und nach und nach stellten sich die Bauern von Obergrunzingen in der Stadt ein. Die jungen Herren freuten sich über das Geschäft, denn der eine brauchte eine Hose, der andere einen Spenzer, der dritte beides; dann kam wieder ein Bauer daher, der ein ganzes Gewand kaufen wollte. Aber fein und besser als der Schlaudererbartl. Und wer kein Kleidungsstück kaufte, der schaffte sich einen Hut an, oder neue Stiefeln, was eben ein Bauer braucht, um recht nobel am Sonntag vor der Kirche zu stehen nach der Messe und sich anschaun zu lassen, und wenn es von einer fürstlichen Hoheit sei. Und die Weiberleut' wollten nicht zurückstehen. Der eine Bauer brachte ein seidenes Kopftuch mit nach Obergrunzingen, der andere eine schöngeblumte Schürze, und was eben so eine Frau braucht, um recht schön auswendig auszusehen. Mit so einer Schürze schaut das keifigste Gesicht daher als wie eine Schachtel voll verzuckerter Mandeln.

Aber der Graf kam nicht, noch weniger die fürstliche Hoheit. Zu den jungen Herren in die Stadt kam aber der Schlaudererbartl und stellte sich großmächtig hin und erzählte, daß er die ganzen Obergrunzinger Bauern hergeschickt habe und jetzt als Dank einen schönen, neuen Hut mit Adlerflaum verdient habe. „Oder nett?" — „Freili, freili!" sagten die jungen Herren.

Wer aber heute nach Obergrunzingen kommt, der staunt über die feschen Bauern, die da am Kirchplatz stehen. Und inmitten steht der Schlaudererbartl. Der hat aber extra einen grasgrünen Velourhut auf, mit einem Adlerflaum von vierzig Zentimeter Länge. Aber kein Bauer kritisiert den anderen. Hoffentlich kommt bald die Hoheit, die die Jagd kauft, sonst merken die Obergrunzinger doch noch, was los war.

Herbst ...

Von Siegfried Bergengruen

Der Herbst ist da. Die Astern blühen.
Die Nächte sind sehr klar und kalt.
Am Zaun die Birnen rot erglühen.
Ganz in der Ferne brennt der Wald ...

Der Herbst ist da. Die Felder sterben.
Maschinensang summt dumpf vom Dorf.
Die Heide will sich braun entfärben.
Am Wegrand dampft der warme Torf.

Der Herbst ist da. Die Astern blühen.
Des Abends hört man Kranichschrei.
Am Zaun die Birken gelb verglühen.
Ein Erntejahr ging schnell vorbei ...

Was der Staatsbürger vom Erbrecht wissen muß

Man kann aus verschiedenen Gründen Erbe werden. Entweder, weil man vom Erblasser durch Verfügung von Todes wegen (Testament, Erbvertrag) zum Erben eingesetzt ist oder weil man kraft gesetzlicher Erbfolge dazu berufen ist. Die Verfügung von Todes wegen geht der gesetzlichen Erbfolge vor. Der Erblasser hat es also in der Hand, durch Testament die gesetzliche Erbfolge auszuschließen. Wer ein Testament errichten will, hat — von Notfällen abgesehen — die Wahl zwischen dem gerichtlichen oder notariellen Testament und dem sogenannten eigenhändigen Testament. Das eigenhändige Testament muß vom Erblasser vom ersten bis zum letzten Buchstaben eigenhändig geschrieben und unterschrieben sein. Datum und Ortsangabe — ebenfalls eigenhändig geschrieben — dürfen nicht fehlen. Wenn eine letztwillige Verfügung nicht vorliegt, tritt die gesetzliche Erbfolge ein. Gesetzliche Erben sind die Verwandten, der Ehegatte des Erblassers und der Staatsfiskus. Als Verwandte gelten nur diejenigen Personen, die durch Abstammung verbunden, also blutsverwandt sind. Ein uneheliches Kind ist jedoch mit seinem Erzeuger und dessen Verwandten nicht verwandt im gesetzlichen Sinne. Ihm steht demgemäß kein Erbrecht gegen diese Personen zu. Dagegen beerbt ein uneheliches Kind wie ein eheliches seine Mutter und ihre Verwandten und wird von diesen beerbt. Die Verwandten erben nach der Nähe der Verwandtschaft; ein näherer Verwandtschaftsgrad schließt den entfernteren von der Erbfolge aus. Neben den Verwandten ist immer auch der Ehegatte des Erblassers zur Erbschaft berufen. Sind keine erbberechtigten Personen da, so wird der Staatsfiskus Erbe.

Es gibt eine Reihe von gesetzlichen Erben, denen ihr Erbrecht durch letztwillige Verfügung nur bis zu einem gewissen Grade geschmälert werden darf. Das Gesetz betrachtet es als eine Forderung der natürlichen Gerechtigkeit, daß der Erblasser seine nächsten Verwandten und seinen Ehegatten von der Erbschaft nicht völlig ausschließt. Ist eine solche erbberechtigte Person — in Frage kommen nur die Abkömmlinge, die Eltern und der Ehegatte des Erblassers — durch Verfügung von Todes wegen dennoch von der Erbfolge ausgeschlossen worden, so kann sie von dem Erben den Pflichtteil verlangen. Der Pflichtteil besteht in der Hälfte des Wertes des gesetzlichen Erbteils. Unter bestimmten Voraussetzungen — wenn der andere Teil sich gewichtiger Verfehlungen schuldig gemacht hat — kann der Erblasser einem pflichtteilsberechtigten Erben den Pflichtteil entziehen, ihn mithin enterben. Das kann nur durch letztwillige Verfügung geschehen.

Mit dem Tode einer Person geht deren Vermögen als Ganzes auf den Erben über. Wer zur Erbschaft berufen ist — sei es auf Grund einer letztwilligen Verfügung, sei es auf Grund gesetzlicher Erbfolge —, wird also mit dem Tode des Erblassers ohne weiteres kraft Gesetzes Erbe, er mag wollen oder nicht. Eines besonderen Erbantritts, d. h. einer Erklärung, die Erbschaft antreten zu wollen, bedarf es nicht. Grundsätzlich haftet der Erbe für alle Nachlaß-Schulden unbeschränkt, d. h. auch mit seinem eigenen Vermögen. Die Nachlaßgläubiger können sich also an den Nachlaß und, wenn dieser nicht ausreicht, an das eigene Vermögen des Erben halten. Ist der Nachlaß überschuldet, so wird der Erbe gut tun, die Erbschaft auszuschlagen. Die Ausschlagung muß binnen sechs Wochen dem Nachlaßgericht gegenüber erklärt werden, Wenn der Erblasser seinen letzten Wohnsitz im Auslande hatte oder wenn der Erbe bei Beginn der Frist sich im Auslande aufhält, beträgt die Frist sechs Monate. Die Ausschlagungserklärung muß zu gerichtlichem oder notariellem Protokoll gegeben werden, oder die Unterschrift des Ausschlagenden unter der Ausschlagungserklärung muß gerichtlich oder von einem Notar beglaubigt sein. Nimmt der Erbe die Erbschaft an, so hat das noch nicht zur Folge, daß er unter allen Umständen unbeschränkt — also auch mit seinem eigenen Vermögen — für die Erbschaftsschulden haften müßte. Er hat noch die folgenden Möglichkeiten, um seine Haftung auf den Bestand des Nachlasses zu beschränken: Stellt sich heraus, daß der Nachlaß überschuldet ist, so hat der Erbe unverzüglich, wenn er sich nicht Schadensersatzansprüchen aussetzen will, die Eröffnung des Nachlaßkonkurses zu beantragen. Wird dem Antrage stattgegeben, so wird der Erbe, soweit sein eigenes Vermögen in Frage kommt, der Regel nach von der Haftung frei. Will der Erbe die mit der Verwaltung und Verwertung des Nachlasses verbundene Verantwortlichkeit nicht übernehmen — z. B. weil die Verhältnisse des Nachlasses schwierig, unklar und verwickelt sind oder weil sich noch nicht übersehen läßt, ob Ueberschuldung vorliegt —, so kann er beim Nachlaßgericht die Nachlaßverwaltung beantragen. Die Gläubiger des Nachlasses haben es dann nur mit dem Nachlaßverwalter zu tun und können Befriedigung nur aus dem Nachlaß verlangen. Ist eine Nachlaßverwaltung oder der Nachlaßkonkurs deshalb nicht möglich, weil nicht einmal eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Nachlaßmasse vorhanden ist, so kann sich der Erbe von der unbeschränkten Haftung dadurch befreien, daß er das, was vom Nachlaß vorhanden ist, den Nachlaßgläubigern zur Verfügung stellt, damit sie im Wege der Zwangsvollstreckung sich daraus befriedigen.

Horn (Lippe). Schwerer Autounfall eines Reichswehroffiziers. Zwischen Kohlstädt und Horn fuhr in der Gegend des sogenannten Schlüsselgrundes ein Auto gegen einen Straßenstein und stürzte dann eine Böschung hinab. Die Insassen, ein Reichswehrhauptmann aus Paderborn mit seiner Gattin, wurden aus dem Wagen geschleudert und blieben bewußtlos liegen. Zwei Wanderburschen leisteteten den Verunglückten die erste Hilfe. Im Krankenhaus wurden bei den Verletzten schwere Gehirnerschütterungen festgestellt.

Ein „Stromkrieg" am Rhein

Die Reichsbahndirektion Köln und ihre Stromversorgung

Statt Elektrizitätswerk Köln wieder Rheinische Braunkohlenwerke A.-G. Frimmersdorf

Wie in der Presse berichtet wird, ist die Reichsbahndirektion Köln nach Ablauf ihres Stromversorgungsvertrages mit dem Elektrizitätswerk der Stadt Köln zwecks Abschluß eines Neuvertrages mit der Niederrheinischen Braunkohlenwerke A.-G. in Frimmersdorf in Verhandlungen getreten, nachdem Verhandlungen mit der Stadt Köln nicht zu einem Ergebnis geführt haben. Durch diesen Wechsel im Strombezug soll die Stromversorgung der Reichsbahn, wie es heißt, selbständiger gemacht werden.

Hierzu teilt die Reichsbahndirektion Köln folgendes mit: Es ist richtig, daß die Reichsbahndirektion Köln sich durch Abschluß eines Stromlieferungsvertrages mit den Niederrheinischen Braunkohlenwerken von der Stadt Köln unabhängig gemacht hat. Der früher mit der Stadt Köln abgeschlossene Vertrag lief 1929 ab. Die Verhandlungen über einen Neuabschluß scheiterten an den zu hohen Forderungen der Stadt. In der anschließenden vertragslosen Zeit zahlte die Reichsbahndirektion Köln die Preise des öffentlichen Tarifs, wozu die Stadt auf Kosten der Reichsbahn die Einrichtungen herstellte. Bei dieser Sachlage war es selbstverständlich, daß die Reichsbahn ein ihr späterhin gemachtes äußerst günstiges Angebot der Niederrheinischen Braunkohlenwerke annahm, das sie von dem teueren Strombezug der Stadt befreite und ihr außerdem auch in anderer Beziehung bedeutende Vorteile verbürgte. Daß die Verhandlungen darüber vertraulich geführt wurden, war mit Rücksicht auf die Belange der Reichsbahn geboten. Ein Angebot der Stadt, das nach dem Ende Februar d. J. abgeschlossenen Vertrage mit den Niederrheinischen Braunkohlenwerken der Reichsbahn gemacht wurde, und das zudem gegenüber jenem Vertrage finanziell nachteilig blieb, konnte nicht mehr berücksichtigt werden.

Eine Erklärung der Stadt Köln

Als Antwort auf die Erklärung der Reichsbahndirektion Köln zu ihrem Stromlieferungsvertrag mit den Niederrheinischen Braunkohlenwerken A.-G. gibt die Stadtverwaltung Köln folgende Erklärung bekannt:

Es ist richtig, daß die Reichsbahn seit dem Jahre 1929 ihre elektrische Energie nach den allgemeinen Stromlieferungsbedingungen der Elektrizitätswerke bezieht, weil die über einen neuen Vertragsabschluß gepflogenen Verhandlungen nicht zu einer Einigung führten. In dem Angebot der Stadt war eine weitgehende Preissenkung mit rückwirkender Kraft für zwei Jahre vorgesehen. Der von der Reichsbahn geforderten weitgehenden Senkung der Strompreise stand entgegen die hohe Leistung der Elektrizitätswerke. Die Reichsbahn bezieht nicht wie alle übrigen Großverbraucher ihren gesamten Strom von einem Anschluß, vielmehr durch 38 über das ganze weitverzweigte Stadtgebiet zerstreute Hochspannungen und eine Anzahl Niederspannungsstationen. Hinzu kommt, daß die Reichsbahn ganz naturgemäß zur unbedingten Sicherstellung ihrer Belieferung besonders hohe Ansprüche an die Ausgestaltung der Stromzuführung stellen mußte, denen die Elektrizitätswerke auch dadurch nachgekommen sind, daß sie die Belieferung fast sämtlicher Stationen von zwei Seiten aus sicherstellten. Bei diesen hohen Aufwendungen der Elektrizitätswerke ist die Ausnutzung einer großen Zahl von Anschlüssen der Reichsbahn aber verhältnismäßig ungünstig. Bei dieser Sachlage war es der Stadt leider nicht möglich, den Forderungen der Reichsbahn auf eine 50prozentige Senkung der Strompreise stattzugeben. Richtig ist weiter, daß die städtischen Elektrizitätswerke Ende Mai d. J. infolge der sich allgemein bemerkbar machenden Senkung der Gestehungskosten erneut mit einem Angebot an die Reichsbahn herangetreten sind, obgleich sie von den anderweitigen Verhandlungen der Reichsbahn, die diese nach ihren eigenen Angaben geheim geführt hat, keine Kenntnis hatte.

Eine einstweilige Verfügung der Reichsbahn gegen die Stadt Köln

Und ein Prozeß der Stadt gegen die Reichsbahn

Der Rechtsbeistand der Reichsbahn hat gegen die Stadt Köln eine einstweilige Verfügung erwirkt, wonach es

der Stadt Köln untersagt wird, den auf der rechten Rheinseite gelegenen Entnahmestellen für elektrischen Strom der Reichsbahn den Strombezug zu entziehen.

Die Verschärfung der Gegensätze zwischen der Stadt Köln und der Reichsbahn ist darauf zurückzuführen, daß die Stadt Köln durch den Vertragsabschluß der Reichsbahn mit den Niederrheinischen Braunkohlenwerken A.-G. vor vollendete Tatsachen gestellt worden ist. Nachdem der Stadt Köln der Großverbraucher Reichsbahn unwiderbringlich verloren war, der allein im letzten Jahr für rund eine Million Mark Strom bezogen hat, mußte sie andere Großkunden werben, um diesen gewaltigen Ausfall in etwa wieder wettzumachen. Infolge der Gewinnung einiger Großkonsumenten im rechtsrheinischen Stadtgebiet reicht das bisherige Kabel nicht mehr aus. Die Stadt Köln ließ daher die Reichsbahn wissen, daß die Stromentnahme gesperrt würde, wenn sie sich nicht bereit erkläre, die Kosten der Neulegung eines Kabels (man nennt den Betrag von 145 000 RM.) zu tragen. Die Reichsbahn verhielt sich demgegenüber ablehnend und erwirkte darauf die obenerwähnte Verfügung.

Bemerkenswert ist, daß der Erlaß dieser Verfügung von der Erklärung der Reichsbahn abhängig gemacht worden ist, die Hälfte der Kabellegungskosten zu tragen. Ueber die Rechtmäßigkeit dieser Forderung soll das ordentliche Zivilverfahren befinden. Wie wir von dem Rechtsbeistand der Reichsbahn hören, wird diese die Hälfte der Kosten vorbehaltlich leisten.

Im übrigen wird heute ein Streitfall entschieden, der schon längere Zeit vor Gericht schwebt.

Die Stadt Köln verlangt, daß der Reichsbahn untersagt wird, stadtkölnische Straßen und Unterführungen für die Kabellegung in Anspruch zu nehmen, die durch den Lieferungsvertrag mit den Niederrheinischen Braunkohlenwerken A.-G. in Frimmersdorf erforderlich geworden ist.

Ob hier aber eine Regelung getroffen werden kann, scheint fraglich, da der größte Teil der Kabel bereits verlegt ist.

Hygiene des Wohnungswesens

In der Zeit der großen Wohnungsnot, die wir hoffentlich endgültig hinter uns haben, ist die Frage der Wohnungshygiene weniger beachtet worden. Und doch sind diese Forderungen im Interesse der Volksgesundheit unbedingt beachtenswert. Das trifft besonders auch für die Kleinwohnung zu. Zu den gesundheitlich wichtigen Einrichtungen der Wohnung gehört die richtige Lüftungs- und Heizungsmöglichkeit der Räume, der Schutz gegen störende Geräusche und gegen die Einflüsse der Feuchtigkeit u. a. m.

Es ist selbstverständlich, daß die Wissenschaft diesen Fragen besonderes Interesse entgegenbringt. Die Technische Hochschule in München hat schon seit vielen Jahren die Bauhygiene zum Prüfungsfach für angehende Architekten gemacht und jetzt ist die Technische Hochschule in Charlottenburg diesem Beispiele gefolgt, indem sie ein Institut für Bauhygiene errichtet hat, das eine Lücke im Lehrgang der Hochschule ausfüllen soll, und daß darüber hinaus einer Forderung gerecht wird, die in der Praxis von Vertretern der Hygiene und des Baufachs oft erhoben wurde.

Es verfolgt zunächst den Zweck, die seit einigen Jahren eingeführten Vorlesungen über Bauhygiene durch praktische Lehrgänge zu ergänzen und Gelegenheit zu einem vertieften Studium zu bieten. Die Bedeutung eines derartigen Instituts für die Allgemeinheit braucht heute, wo jede Raumgestaltung so wesentlich von hygienischen Gesichtspunkten geleitet wird, nicht mehr betont zu werden. In dem Institut ist das Rüstzeug für alle Lernbeflissenen untergebracht, die vielleicht später einmal Bauhygieniker oder Gesundheitsingenieure sein wollen. Hier sind u. a. Apparate zur Bestimmung des „Wohnklimas" untergebracht, das auf dem Zusammenwirken von Temperatur, Feuchtigkeit und Bewegung der Innenluft beruht. Auch dem Staub kann man nachspüren. Besonders eingehend kann man sich ferner mit der Ausnutzung neuer Lichtquellen vertraut machen, bei denen auch die jetzt so viel genannten Ultraviolettstrahlen Verwendung finden. Und eine besonders wichtige Abteilung ist die, die der leidigen Lärmfrage, dem Schmerzenskind unserer nervösen Zeit, gewidmet ist. Man kann hier die Lautstärke der verschiedenen Lärmarten studieren, dazu die „Schalldämmung" von Wänden, Decken und Fußböden.

Man sieht, es ist ein ziemlich ausgedehntes Gebiet, das hier dem Dienste der Volksgesundheit gewidmet ist.

Großfeuer auf einem Gutshof

Von einem Großfeuer wurde morgens der Gutshof Bovermann in Dortmund-Kruckel heimgesucht, das infolge Wassermangels einen größeren Umfang annahm. Die Wehren aus der Nachbarschaft nahmen schließlich mit 12 Schlauchleitungen die Bekämpfung des Großbrandes auf, nachdem Wasser aus 600 Meter Entfernung herangeholt worden war. Während das Wohnhaus gerettet werden konnte, war es den Wehren nicht möglich, Scheune, Stallgebäude und einen Holzschuppen zu retten, die vollkommen niederbrannten. Das Vieh konnte geborgen werden. Die Brandursache steht noch nicht fest.

Siegen. Eine idyllische Festnahme. Eine Polizeistreife in Siegen entdeckte auf ihrem Rundgang in einer Parkanlage einen schlafenden Mann, der ihr verdächtig vorkam. Man weckte den geheimnisvollen Schläfer, der, nachdem er sich den Schlaf aus den Augen gerieben hatte, schleunigst das Weite suchen wollte. Natürlich verstellten ihm die Beamten sofort den Weg und ersuchten ihn höflichst um seine Personalien. Es stellte sich heraus, daß er der Bürovorsteher eines auswärtigen Büros war, der nach Unterschlagung größerer Beträge auf und davon gegangen war. Zur allgemeinen Ueberraschung war der Schläfer auch gar nicht einmal so harmlos, wie er zuerst aussah, da man in seiner Tasche einen Revolver fand. Er wurde in Haft genommen.

Saarbrücken. Die letzte Schicht. In der Grube „Hirschbach" wurde der Bergmann Karl Schäfer von herabstürzendem Gestein verschüttet. Trotz sofort aufgenommener Bergungsarbeiter gelang es nicht, ihn lebend zu bergen. — Auf der Grube „Heinitz" ist der Bergmann Niergard durch Sturz in den Schacht ebenfalls tödlich verunglückt.

Andernach. Bürgersteuererhöhung für die Winterhilfe. In einer dringlichen Stadtverordnetensitzung teilte der Bürgermeister mit, daß sich infolge eines erheblichen Fehlbetrages in den städtischen Finanzen und des spärlichen Aufkommens an privaten Mitteln die Finanzierung der Winterhilfe sehr schwierig gestalte. Es bleibe nur noch der steuerliche Weg übrig. Das Kollegium beschloß daher gegen die Stimmen der Kommunisten, eine Erhöhung der Bürgersteuer um weitere 100 Prozent vorzunehmen.

Idarg. Eigenartige Selbstmordkandidatin. Eine 65 Jahre alte Frau sprang auf der Straße nach Glandorf mit erhobenen Händen vor einen Kraftwagen, wurde überfahren und getötet. Die Frau war vollkommen verwahrlost, trug eine Männerjacke und lief auf Strümpfen. Man stellte fest, daß es sich um eine Frau aus Hoyershagen an der Weser handelt.

Amsterdamer Sixdays

Das Feld gegen Rausch-Hürtgen

Die dritte Nacht des Amsterdamer Sechstagerennens brachte, abgesehen von einer langen Jagd, die im Anschluß an die Abendwertung erfolgte, nur wenig spannende Momente, da fast alle Fahrer eine Krise durchzumachen hatten. Die holländischen und belgischen Fahrer hatten sich gegen das deutsche Paar Rausch-Hürtgen, das mit dem holländischen Paar Piet van Kempen-Pijnenburg gestern Nachmittag noch in der Spitzengruppe lag, verschworen und suchten die Kölner mit Gewalt aus der Spitzengruppe zu verdrängen, was ihnen denn auch im Verlauf der oben gemeldeten Jagd gelang. Rausch-Hürtgen büßten hierbei sechs Runden ein und es gelang ihnen erst in den Spurts der 2-Uhr-Wertung, die von Hürtgen, Hürtgen, Piet van Kempen, Rausch, Piet van Kempen und Peix gewonnen wurden, durch blitzschnelle Vorstöße zwei Runden aufzuholen, während sie im Anschluß an die 4-Uhr-Wertung noch eine weitere Runde aufholen und somit auf den dritten Platz gelangen konnten. Dann wurde es im allgemeinen sehr ruhig. Die 4-Uhr-Wertung sah Rielens, Piet van Kempen, Bogert, Jan van Kempen, Pijnenburg und Piet van Kempen in den einzelnen Spurts als Sieger.

Nach 54 Stunden waren 1295,710 Kilometer zurückgelegt und der Stand heute morgen 5 Uhr (6 Uhr holländische Zeit) folgender:

1. Piet van Kempen-Pijnenburg 242 Punkte.

2 Runden zurück

2. Charlier-Deneef 116

3 Runden zurück

3. Rausch-Hürtgen 98
4. Wambst-Broccardo 96

4 Runden zurück

5. Braspenning-Wals 83

7 Runden zurück

6. Göbel-Schorn 93
7. Guimbretiere-Peix 33

12 Runden zurück

8. Jan van Kempen-Bogert 181

14 Runden zurück

9. van Nek-van Hout 19

22 Runden zurück

10. Rielens-van Buggenhout 50

29 Runden zurück

11. van der Heyden-van den Horst 80

Kölner Sechstage

Die Zeit des Kölner Rennens — 2. Dezember — rückt immer näher, auffallend ist die Tatsache, daß man von einer endgültigen Verpflichtung der Teilnehmer wenig hört. Das eine ist jedoch schon durchgesickert, daß das diesjährige Kölner Sechstagerennen die beste und teuerste Besetzung aufweisen soll. Richli-Guimbretiere, van Kempen-Pijnenburg, Siegel-Thierbach, Rausch-Hürtgen, und Ofzmella-Schorn werden u. a. als bestimmte Starter genannt.

Hoffentlich ist demnach auch der Auftakt des Riesenrennens, das Vorprogramm, der Sache würdig, damit die Zuschauer gleich in die richtige Stimmung hineinschlittern.

Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten
einschließlich „Sport vom Sonntag"

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.
Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10.

Zwangs-Versteigerung

Am **Dienstag, den 22. November 1932,** nachmittags 4 Uhr, sollen zu **Burscheid,** im Versteigerungslokale Gasthaus Ohmann, bezw. an Ort und Stelle

1 Sofa, 3 Kleiderschränke, 1 Ladenschrank, 1 Schreibmaschine, 1 Büfett, 1 Küchenherd, 1 Warmwasserapparat, 1 Radioapparat, 1 Ausziehtisch, 1 Kredenz, 1 Herd, 1 Standuhr usw.

öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert werden.

Stürmer
Obergerichtsvollzieher in Opladen.

Sport vom Sonntag

Westdeutscher Fußballbrief

Ueberraschungen im Rheinbezirk

Das ausgedehnte westdeutsche Programm brachte Meisterschafts-, Pokal- und Privatspiele in bunter Reihenfolge. Das meiste Interesse fanden natürlich die Punktekämpfe. Im

Niederrheinbezirk

sicherte sich Duisburg 99 im wichtigsten Spiel einen knappen 1:0-Sieg über Duisburg 08 und dadurch eine Führung mit zwei Punkten Vorsprung. Der Duisburger Spielverein konnte gegen Sportfrd. Krefeld nur 0:0 spielen. Die Gruppe B sah die Favoriten erfolgreich. Meidericher Spielverein behauptete sich gegen Meiderich 06 mit 3:1 und Hamborn 07 schlug die Spvg. Sterkrade 4:2

Ueberraschungen gab es im

Rheinbezirk.

In der ersten Gruppe wurde der Bonner FV von Sülz 07 mit nicht weniger als 1:6 geschlagen. Der Kölner CfR gab die Punkte mit 2:3 an Rhenania Würselen. Sehr gut liegt der VfR Köln, der gegen Jugend Bergheim zu einem leichten 4:1 kam. Auch in der zweiten Gruppe wurde der Bonner Favorit, die Tura, vom SC Gladbach mit 6:1 abgefertigt. Alemannia Aachen, das mit 5:2 gegen Vingst 05 siegreich blieb, ist klarer Anwärter auf die Meisterschaft. Im

Ruhrbezirk

gab es nur zwei Punktekämpfe, aus denen der erste Sieg von Essen-West 81 zu nennen ist, das überraschend ein 1:0 gegen Germania Herne erzielte. In den Pokalspielen wurde Essen 99 vom zweitklassigen BV Stoppenberg 4:3 geschlagen. In

Hessen-Hannover

bleibt Kurhessen Kassel, das die Tura mit 4:0 schlug, weiter knapp hinter der spielfreien Borussia Fulda.

Westfalen

verzeichnete interessante Privatspiele, aus denen der 2:0-Sieg der Frankfurter Eintracht bei Preußen Münster hervorgehoben werden muß. In

Berg-Mark

sahen die Pokalspiele Fortuna Düsseldorf mit 6:2 über BC 05 Düsseldorf und den VfL Benrath mit 4:2 über die Neußer Sportfreunde siegreich. Der FC Schwelm konnte überraschend den VfB Hilden mit 3:2 nach Verlängerung ausschalten.

Ergebnisse

Berg.-Mark: (Pokalspiele): BC 05 Düsseldorf — Fortuna Düsseldorf 2:6; Düsseldorf 99 — Alemania Düsseldorf 5:0; VfL Benrath — Sportfreunde Neuß 4:2; SSV Oberkassel — Weißenberg Neuß 6:1; Eller 04 — Viktoria Barmen 3:1; Hertha 08 — Ratingen 04 1:3· Westen 04 — Germania Küllenhahn 2:0; FC Schwelm — VfB Hilden 03 3:2 (verl.); VfR Ohligs — BV 04 Düsseldorf 3:1; SSV Barmen — Bergneustadt 8:1; BV Lüttringhausen — SC Cronenberg 3:2; SC Sonnborn — Solingen-Gräfrath 7:1; BV Remscheid — TS Ronsdorf 1:4; SSV Velbert — SV Weyer 3:2; SSV Remscheid — Viktoria Düsseldorf 2:1.

Niederrheinbezirk: (Meisterschaft): Gruppe A: Duisburger SV — Sportfr. Krefeld 0:0; Homberger SV — SV Kaldenkirchen 4:0; Union Krefeld — Preußen Krefeld 0:0; Duisburger FC 08 — Duisburg 99 0:1; SV Düssern — SC Obermeiderich 3:2 (Pokalsp.); Gruppe B: Meidericher SV — Meiderich 06 3:1; Hamborn 07 — Spielvg. Oberhausen 4:2; Rasensport Oberhausen — Spielvg. Sterkrade 0:3; VfB Speldorf — SV Osterfeld 4:1; VfvB Ruhrort — VfB Bottrop 0:1.

Ruhrbezirk: Meisterschaftsspiele: BV 06 Altenessen — Tus Bochum 1:0; Essen West 81 — Germania Herne 1:0; Pokalspiele: Preußen Bochum—Germania Bochum 1:3; BV Stoppenberg — Essen 99 4:3; Viktoria Dortmund — Dorstfeld 09 2:1; Privatspiele: Schwarz-Weiß Essen — Sportfr. Essen 1:0; Union Gelsenkirchen — Schw.W. Barmen 2:0; Westfalia Herne — SV Rotthausen 2:2; Horst-Emscher — STV Werne 3:3; VfL Hörde—MBV Linden 0:3.

Westfalenbezirk: Wohltätigkeitsspiele: VfB 08 Paderborn — Hüsten 09 2:2; VfB Detmold — Arminia Bielefeld 1:4; Preußen Münster — Eintracht Frankfurt 0:2; Sp. Vg. Herten — Westfalia Scherlebeck 7:1.

Hessen-Hannover-Bezirk: Meisterschaftsspiele: Kurhessen Kassel — Tura Kassel 4:0; Spielverein Kassel — Kurhessen Marburg 2:5; Germania Marburg — Göttingen 05 3:4.

Rheinbezirk: Gruppe 1: Kölner CfR—Würselen 2:3; Blau Weiß Köln— Kölner BC 0:0; VfR Köln — Jugend Bergheim 4:1; Bonner FV — Sülz 07 1:6; Odenkirchen — Grün Weiß Viersen 4:0; Gruppe 2: Rhenania Köln — Borusia M.Gladbach 1:0; SC M.Gladbach — Tura Bonn 6:1; Troisdorf — Rheydter SV 0:0; Alemania Aachen — Vingst 05 5:2; Baesweiler — SC 03 Düren 4:4; Kölner SV 99 - Mülheimer SV — HIK Stockholm 3:7 (0:2).

Mittelrheinbezirk: Meistersch. Sp.: FV Neuendorf — FC Kottenheim 2:2.

Südwestfalenbezirk: Spielruhe

Im Süden

Nordbayern: Germania Nürnberg — 1. FC Nürnberg 1:1; Spvg. Fürth — VfR Fürth 1:1; 1. FC Bayreuth — ASV Nürnberg 3:2; Würzburger Kickers — Schweinfurt 05 2:3.

Südbayern: Teutonia München — Bayern München 0:0; Wacker München — 1860 München 4:3; SSV Ulm —DSV München 1:1; Jahn Regensburg — Ulmer FV 94 1:1.

Württemberg: VfB Stuttgart — Stuttgarter Kickers 1:1; Sportfreunde Eßlingen — SV Feuerbach 1:1; FC Birkenfeld — Stuttgarter SC 2:1; Normannia Gmünd — Union Böckingen 1:8.

Baden: Spvg. Schramberg — Karlsruher FV 0:1.

Saar: 1. FC Idar — 1. FC Kaiserslautern 2:1; Eintracht Trier — Sportfreunde Saarbrücken 5:2; FV Saarbrücken — Saar 05 Saarbrücken 1:1; SV 05 Saarbrücken — SV Völklingen 3:2; FK Pirmasens — Borussia Neunkirchen 2:1.

Gruppe Main: VfB Friedberg — Hanau 93 3:3.

Hessen: Mainz 05 — VfR Buirstadt 5:0.

Rhein: Phönix Ludwigshafen — SV Waldhof 1:0; VfR Kaiserslautern — VfR Mannheim 2:2; Amicitia Viernheim — SC Mannheim 08 1:1

Radsport

Länderkampf Deutschland gegen Frankreich

Katastrophale Niederlagen der deutschen Fahrer.

Auf der Pariser Winterbahn ging am Sonntag vor außerordentlich starkem Besuch der 7. Radländerkampf Frankreich-Deutschland vonstatten, der mit einer katastrophalen Niederlage der deutschen Fahrer auf der ganzen Linie endete. Mit einem Versagen der Straßenfahrer im Omnium hatte man von vornherein gerechnet, daß aber weder in den neun Läufen der Flieger noch in den fünf Läufen der Dauerrennen nur deutsche Niederlagen zu verzeichnen gewesen wären, hätte man kaum erwartet. Das Kölner Trio Richter-Engel-Steffes versagte ebenso wie später Möller und Sawall. Mit 3:0 blieben die Franzosen ganz überlegene Sieger.

Amsterdamer Sechstagerennen

Rausch-Hürtgen in guter Position.

Amsterdam kann mit den ersten Tagen seines Sechstagerennens zufrieden sein. Es gab interessante Jagden, Rundengewinne, und auch die so wichtigen Zuschauer fehlten nicht

Schon in der ersten Nacht gab es harte Positionskämpfe. Eine ausgezeichnete Leistung vollbrachten die holländischen Mannschafter J. van Kempen-Bogaert und van Neck-van Hout, die sich an die Spitze des Feldes setzten.

Auch am Samstag nachmittag ließen die Leistungen der Fahrer nichts zu wünschen übrig. Piet von Kempen-Pijnenburg setzten sich an die zweite Stelle und die Deutschen Rausch-Hürtgen rückten zum vierten Platz auf. — Am Samstag abend war die Halle bis auf den letzten Platz besetzt. Die Fahrt war überaus schnell und eine wilde Jagd wirbelte das ganze Feld gewaltig durcheinander. Als am Morgen der Stand des Feldes bekanntgegeben wurde, hatten sich Piet van Kempen-Pijnenburg und Rausch-Hürtgen allein an die Spitze des Feldes gesetzt. Die schwächeren Paare lagen 13, 16, ja sogar 17 Runden zurück.

Am Sonntag nachmittag ereignete sich bis zum ersten Teil der Wertung nichts. Erst die Spurts brachten etwas Leben. Im Anschluß an diese gab es eine etwa halbstündige Jagd, bei der die beiden französischen Mannschaften sowie Göbel-Schorn und van Nek-van Hout ihre Position verbessern konnten, während Jan v. Kempen-Bogaert nicht weniger als drei Runden einbüßten.

Nach der zweiten Wertung ergab sich folgender Stand: 1. Piet van Kempen-Pijnenburg 189 P., 2. Rausch-Hürtgen 55 P., eine Runde zurück: 3. Braspenning-Wals 56 P., 4. Charlier-Deneef 51 P., 5. Wambst-Broccardo 11 P., zwei Runden zurück: 6. Guimbretiere-Peix 18 P., drei Runden zurück: 7. van Nek-van Hout 40 P., fünf Runden zurück: 8 Göbel-Schorn 50 P., sechs Runden zurück: 9. Jan van Kempen-Bogaert 153 P., 11 Runden zurück: 10. Rielens-van Buggenhout 32 P., 15 Runden zurück: 11. van der Heyden-van der Horst 57 P.

Eröffnungsrennen in Frankfurt

Das Eröffnungsprogramm der Frankfurter Festhalle am Samstagabend wickelte sich vor vollbesetzten Rängen ab und zog sich infolge der Reichhaltigkeit bis nach Mitternacht hin.

Besonders das 100-Kilometer-Mannschaftsrennen bot fesselnde und spannende Momente und die vielfachen Vorstöße und Jagden ließen den Besuchern einen angenehmen Abend erleben. Das Rennen selbst war eine einzige Jagd und wenn mal etwas Ruhe aufkam, spritzten aus dem Hinterfelde wieder einige Unentwegte hervor und sorgten somit für genügend Abwechslung. Am erfolgreichsten fuhren Schön-Buschenhagen, die erst nach der Hälfte des Rennens in Schwung kamen und die bis dahin führenden Kölner Zims-Perelaer durch dauernde Angriffe zermürbten. Funda-Maidorn konnten den Vorstößen des Siegerpaares nicht widerstehen und blieben zusammen mit Zims-Perelaer um Rundenvorsprung geschlagen.

Wassersport

Poseidons Rekordversuch mißlingt

Klubkampf im Aachener Elisabethbad.

Der Aachener Schwimmverein 06 hatta Samstag die Meisterschaftsmannschaft von Poseidon-Köln zu einem Klubkampf verpflichtet. ImMittelpunkt desAbends stand der Rekordversuch der Kölner auf die bestehende deutsche Bestleistung in der Kraulschwellstaffel 50, 100, 200, 100, 50 Meter. Sparta-Köln hielt diesen Rekord mit 5:28,6 Minuten. Poseidon Köln blieb beim Rekordversuch mit 5,30 um 1,4 Sekunden über der alten Zeit, so daß der Versuch mißlungen ist. — Die Aachener Mannschaft hielt sich überraschend gut, sie wurde knapp aber sicher geschlagen.

In der 4 mal 100-Meter-Kraulstaffel waren die Kölner auch erfolgreich. Einen aufregenden Kampf gab es in der 10 mal 50-Meter-Kraulstaffel, die Poseidon Köln zum Schluß mit zwei Meter Vorsprung an sich brachte. Das abschließende Wasserballspiel verlief recht anregend, zumal die Aachener einen unerwartet großen Widerstand entgegensetzten. Bis zur Pause lagen die Kölner knapp mit 4:3 in Führung. In der zweiten Halbzeit machte sich das größere Stehvermögen der Kölner bemerkbar, die zum Schluß sicher mit 12:6 Toren Unterschied gewannen.

Schwerathletik

Rheinland besiegt Westfalen 12:5

In der mit über 1500 Zuschauern ausgezeichnet besuchten Köln-Mülheimer Stadthalle standen sich am Sonntag die Ringerauswahlmannschaften von Rheinland und Westfalen gegenüber. Es gab auf der ganzen Linie ganz ausgezeichneten Sport. Der Sieg fiel mit 12:3 Punkten verdient an das Rheinland. Besonders beachtenswert war das Unentschieden, das der Mülheimer Molitor gegen Krämer-Duisburg im Mittelgewicht erzielte.

Die Ergebnisse vom Bantam- bis zum Schwergewicht, Rheinland immer zuerst genannt: Meerscheid gegen Schönleben unentschieden, Jaulus besiegt Nagel in der 11. Minute durch Ausheber entsch., Schlangen besiegt Weikart nach Punkten, Möschel besiegt Krahe nach 3 Min. durch Hammerlock und Halbnelson, Molitor gegen Krämer unentschieden, Seil gegen Heitmann unentschieden, Müller besiegt Oleynil in der 32. Min. durch Hammerlock und Halbnelson.

Tennis

Tilden-Gastspiel in der Rheinlandhalle

Schwacher Besuch an beiden Tagen.

Nach der Reise „Quer durch Europa" gab die Tilden-Gruppe am Freitag und Samstag ein Gastspiel in Köln. Der Besuch der Veranstaltungen war recht schwach, sodaß von einem finanzellen Erfolg Tildens in Köln nicht die Rede sein kann.

Im ersten Kampf des Freitags stands sich die Amerikaner Barnes und Najuch gegenüber. Der Yankee gewann mit 6:4, 1:6, 6:3. Das zweite Spiel brachte Tilden mit dem Kölner Richter zusammen. Richter kam gegen seinen großen Gegner nicht auf und unterlag glatt 7:9, 2:6, 0:6. Das Doppelspiel bestritten Tilden-Barnes und Najuch-Nüßlein. Den ersten Satz konnten Najuch-Nüßlein an sich bringen, dann drehten die Amerikaner den Spieß um und sicherten sich die beiden letzten Sätze mit 6:4, 7:5 und damit den Sieg.

Der zweite Tag des Tilden-Gastspiels sah zunächst Barnes und Richter im Kampf. Der Kölner spielte sehr schlecht und verlor mit 3:6, 1:6, 1:6. iEnen ausgeglichenen Kampf lieferten sich alsdann Tilden und Nüßlein. Der Deutsche war in guter Spiellaune und schlug Tilden mit 2:6, 6:1, 6:2, 11:9. Das abschließende Doppel wurde eine Beute von Nüßlein-Barnes, die gegen Najuch-Richter 6:2. 6:1 gewannen.

Sport in Kürze

Bayern stiftet den Mitropa-Pokal.

Für den kürzlich in Wien beschlossenen Mitropa-Wettbewerb der Amateurbox-Verbände von Ungarn, Oesterreich, Tschechoslowakei und Bayern hat letzterer nunumehr den Mitropa-Pokal gestiftet.

Norddeutschlands großer Hockeysieg.

Das am Sonntag in Hannover zum Austrag gelangte Silberschildspiel zwischen Nord- und Mitteldeutschland endete mit einem glatten 6:1 (3:0) des Nordens. Dabei muß gesagt werden, daß Mitteldeutschland eigentlich nicht einmal eine soviel schlechtere Mannschaft als die Norddeutschen stellte. Entschieden wurde das Spiel lediglich durch die besseren Stürmerleistungen der Wasserkantler.

Im Endspiel um den Silberschild stehen sich Brandenburg und Norddeutschland gegenüber. Die Austragung erfolgt am 21. März 1933.

Westfalens Kunstturner gegen Rheinland.

Für den am 11. Dezember in der Dortmunder Westfalenhalle stattfindenden Kunstturnkampf Rheinland-Westfalen hat der Westfälische Turnkreis seine Vertretung wie folgt bestimmt: Klinger-Schwerte, Platzek-Bochum, Grüdelbach-Klarfeld, Seidler-Dortmund, Stracke-Eichen, Stutte-Eichen, Lorsbach-Eichen, Kargol 2-Bochum, sowie Trostheim-Dortmund, der allerdings in Münster nicht mittat. Ersatzleute sind Kargol 1-Bochum und Rammelmann-Werl.

Haynes Flachrennchampion 1932.

Das Championat der Flachrennreiter holte sich erwartungsgemäß der Amerikaner Haynes, der in 325 Rennen 61 mal erfolgreich war. An zweiter Stelle rangiert der Lehrling Staroſta, der den achtmaligen Champion Otto Schmidt um einen Punkt schlagen konnte.

Holland schlägt Belgien im Hockeyländerkampf.

Im Amsterdamer Stadion fand am Sonntag der Hockeyländerkampf Holland-Belgien statt. Nach überlegenem Spiel siegten die Einheimischen mit 4:0.

AIK Stockholm gefiel in Köln.

Der schwedische Fußballmeister AIK Stockholm, der am Sonntag in Köln gegen eine Kombination SC 99 Köln-Mülheimer Sportverein antrat, hat hier einen glänzenden Eindruck hinterlassen. Die Schweden gefielen in jeder Hinsicht und kamen zu einem durchaus verdienten Siege von 7:3 (2:0) Toren.

Eintracht Frankfurt siegt in Münster.

Der süddeutsche Fußballmeister Eintracht Frankfurt stellte sich am Totensonntag in Münster vor. Im Spiel gegen Preußen Münster, dem 4000 Zuschauer beiwohnten, blieben die Gäste, die technisch hervorragend spielten, verdient mit 2:0 (1:0) siegreich.

Hans Helbings spätes Glück

Roman von J. Schneider-Foerstl — Urheberrechtschutz durch Verlag Oskar Meister-Werdau

18

Als Karsten am Mittag nach Hause kam, schlang Elisabeth schon im Flur beide Arme um seinen Hals. Aber sein Gewissen war noch nicht ganz zur Ruhe gekommen. Er schämte sich unsagbar. Sanft löste er ihre Arme von seinem Nacken.

„Wie geht es dir, mein Kind? Ich bin heute gesprungen, um so rasch, als möglich wieder heimzukommen zu dir!"

„Ich fühle mich sehr wohl, Liebster!"

Zweifelnd sah er sie an. So blaß waren ihre Wangen, so tief lagen die lieben Augen. Wie eine eisige Faust fuhr der Schrecken ihm ins Genick und zwang sein Herz zwischen seine Riesenhände. Dann strafften sich seine Muskeln, sie sah, wie er sich förmlich einen Ruck gab.

„Was ist dir, Rolf?" fragte sie besorgt

„Nichts, mein Kind!"

Nach Tisch bettete er sie auf das bequeme Sofa in seinem Studierzimmer.

„Versuche ein wenig zu schlafen," bat er.

Sie nickte und schloß gehorsam die Augen. Wenige Minuten später schlief sie schon friedlich mit einem feinen Rot auf den Wangen.

Karsten beugte sich über sie und betrachtete sie lange. „Vergib mir, mein geliebtes Weib!" stammelte er leise.

Dann setzte er sich an seinen Schreibtisch und schrieb an Hans Helbing. Seite um Seite füllte sich. Es war ein einziges reuiges Bekenntnis, daß er seiner vergessen hatte in den Tagen des Glückes, das ihn eingehüllt hatte, wie ein Rausch. Nur von dem, was er gestern Elisabeth gestanden hatte, schrieb er nichts. Er brachte es nicht fertig. Dieses Geständnis war nur von Angesicht zu Angesicht möglich. Vielleicht fand er einmal den Mut hierzu. Heute noch nicht!

„Wenn Du einen Menschen, wie mich, noch zum Freunde haben magst," schloß er sein Schreiben, „dann komm, Hans! Meine Frau braucht Ablenkung. Ich bin so viel fort von zu Hause. Sie ist immer allein. Vielleicht kannst du Urlaub bekommen. Ich wäre dir so unendlich dankbar, wenn du dich ein wenig um Elisabeth annehmen würdest. — Sie ist nicht ganz wohl! — Du wirst mich verstehen! — Meine Kinder werden einmal einen Vater haben, der so weißes Haar hat, wie ein Urahne."

Elisabeth rieb sich lächelnd die Augen.

„Ich habe herrlich geschlafen!" sagte sie. „Und so wundervoll geträumt!"

„Was denn, mein Lieb?" fragte er weich.

„Es war ein Junge!" sprach sie errötend. „Und er hatte deine Augen und deinen Mund!"

„Aber hoffentlich meine grauen Haare nicht!" unterbrach er sie lächelnd.

„Nein, die hatte er nicht! — Er hatte nämlich gar keine," fügte sie schalkhaft hinzu.

Drei Tage später traf von Helbing Nachricht ein. Er würde Urlaub nehmen und ihn im Doktorhause verbringen, wenn er keinen Schatten in ihr Glück werfe.

„Als ob er eine Ahnung hätte, wie schlecht ich von dir und ihm dachte," sagte Karsten, als er den Brief seiner Frau reichte.

„Sprich nicht mehr davon!" bat sie. „Wenn man vergibt, muß man auch vergessen, sonst ist das Verzeihen wertlos!"

Ende der Woche kam Helbing — etwas blaß, etwas überarbeitet, noch ein wenig ernster, als sonst, aber im Uebrigen der gleiche. Er widmete sich fast ausschließlich der jungen Frau, saß mit ihr im Garten, las ihr vor. Er führte sie auf die lauschigsten Plätzchen im Walde, auf die Bank in der Lichtung über dem Wehr. Es kam sogar des öfteren vor, daß sie noch gar nicht zu Hause waren, wenn Karsten von seinen Krankenbesuchen heimkam.

Dann schalt der junge Ehemann. „Wollt Ihr rechtzeitig zu Tisch kommen, ihr Faulenzer? Ihr laßt euch kurieren von mir, wenn ihr krank seid und im Uebrigen kümmert ihr euch nicht um mich!"

Helbing machte ein Armensündergesicht und versprach für den nächsten Tag pünktlichstes Erscheinen.

Als sie am andern Vormittage wieder nach der Bank in der Lichtung gingen, saß Lona Petersen auf derselben. Die junge Frau sah, wie Helbings Fuß stockte. Lona wandte eben ihr Gesicht, da bemerkte sie auch deren Erröten und Erblassen. War zwischen den beiden einmal etwas gewesen? Sie mußte am Abend, wenn sie mit Rolf allein war, ihn darum fragen. Man begrüßte sich und saß zu dreien auf der Bank. Elisabeth nahm den Mittelplatz ein. Lona sprach fast kein Wort. Helbing war noch schweigsamer. Elisabeth mußte fast ganz allein für die Unterhaltung sorgen. Karsten hatte dem Freund das „Du" für seine Frau angeboten und Helbing hatte Elisabeth auf die Stirne küssend, es freudig angenommen.

„Wie spät ist es denn schon, Hans?" frug sie plötzlich fast erschrocken.

„Wir müssen gehen!" sagte er, seine Uhr ziehend, „sonst bekommen wir von deinem Manne wieder Schelte, wenn er mit der Suppe auf uns warten muß!"

„Wollen Sie sich uns nicht anschließen, Fräulein Petersen?" fragte die junge Frau.

Lona lehnte dankend ab. Sie wollte noch bleiben! Elisabeth drückte ihr herzlich die Hand. Helbing verneigte sich höflich.

„Empfehlen Sie mich Ihrem Herrn Vater. Ich werde mir gestatten, ihm in den nächsten Tagen meine Aufwartung zu machen!"

Er bog den Arm der jungen Frau durch den seinen und führte sie sorgsam über den mit Tannennadeln dichtbedeckten Steig der den Hohlweg hinunterführte. „So hat Karsten mich auch damals gestützt!" dachte Lona Petersen. Und nun führt Helbing sein Weib. Und sie? Hätte sie ihr Glück nicht selbst so grausam zerstört, dann könnte sie heute an seiner Seite gehen, an seinem Arm und würde so selig sein, wie Karstens junges Weib. Mit brennenden Augen sah sie dem Paare nach. Wie ernst Helbing war, und wie männlich schön. Die Schramme an den Schläfen machte ihm nicht den geringsten Eintrag! — Und wenn er verstümmelt gewesen wäre, und als Bettler vor mir stünde! Ich würde ihn dennoch lieben! Immer! Nur ihn! Sonst keinen mehr!" dachte sie.

Und wie damals an dem Abend, als Karsten sie allein ließ, kam wieder dieses Gefühl des Verlassenseins über sie. Gleich wie in jener Stunde legte sie den Arm auf die Lehne der Bank und drückte weinend das Gesicht hinein.

Am Abend, als der Doktor seiner Frau den Gutenachtkuß gab, zog sie sein Gesicht zu sich herunter.

Sensationelles Angebot für unsere Leserschaft

In ernster Zeit ein lustig' Buch

Durch günstigen Einkauf sind wir in der Lage, z. T. von uns gebrachte Zeitungsromane unserer Leserschaft zu sensationell billigen Preisen anzubieten. Der frühere Preis betrug geb. 4 kart. 3 RM

Zumpe macht Karriere
Die lustige Geschichte eines Pechvogels — geb. 1.80 kart. 1.35

Zumpe in Amerika
Der herzerquickende Zeitgenosse Zumpe fährt nach Amerika und erobert dort die Box-Weltmeisterschaft — geb. 1.50 kart. 1.15

Kampf um Rosenburg
Ein ergreifender, spannender Oberschlesien-Roman — geb. 1.80 kart. 1.35

Jack Molander
Roman aus dem Film- und Wirtschaftsleben Amerikas — geb. 1.50 kart. 1.15

Der rote Galizier
Kriminalistischer Roman mit unvergeßlichem Humor — geb. 1.20 kart. 0.90

Bestellungen nehmen Zeitungsboten und Verlag entgegen

Sichern Sie sich schon heute dies billigste Weihnachtsgeschenk

„Was liegt zwischen Hans und Lona Petersen?" fragte sie bittend.

„Morgen erzähle ich dir alles, mein Kind!" sprach er liebevoll.

„Ich möchte es so gerne wissen!" bat sie zaghaft. „Setze dich noch ein wenig zu mir und erzähle mir, wenn du nicht zu müde bist!" — Ich kann jetzt öfters so lange nicht schlafen."

Er ließ sich auf ihrem Bettrand nieder und nahm ihre schmalen Hände in die seinen und begann:

„Seine Jugend war ein einziger Maienmorgen! Ein wolkenloses, ungetrübtes Märchenland. Mein Vater war Forstmeister — das weißt du ja — und unsere Gärten stießen aneinander. Wir waren unzertrennlich. Bei schönem Wetter tollten wir über Rasen und Wege und saßen zu höchst auf den Bäumen. Wenn ich abends mit zerrissenen Hosen kam, zankte meine Mutter, und seine küßte ihn dafür. Gab es Regentage, dann saßen wir eng aneinandergedrückt in der Glasfabrik seines Vaters und sahen in die glühenden Augen der runden Oefen und verfolgten gespannt, wie die Masse sich formte, wie aus dem glühenden Etwas ein Pokal, eine Schale oder eine schlankstielige Vase wurde, oder wir spielten oben in der Kammer, wo die Zinndeckel zu den Krügen gedreht wurden, mit dem Berg von Silberfäden, von denen ich mir nicht genug in die Taschen stecken konnte. — Dann kamen wir fort aufs Gymnasium ins Kloster Ettal. Er gewöhnte sich rascher ein als ich, obwohl er zu Hause so sehr verhätschelt wurde. Für einen Jungen hatte er ein ganz unnatürliches Feingefühl und hätte sich lieber Hals und Kopf abgerissen, als einen andern anzugeben. Er nahm jede Strafe auf sich, auch wenn er nicht der Schuldige war. Nach der neunten Klasse bezog er die Technische Hochschule, ich die Universität, aber wir wohnten zusammen. Ueber Nacht brach dann das Unglück über ihn herein. — Die Fabrik seines Vaters verkrachte. Kommerzienrat Helbing hatte unglücklich spekuliert. Er erschoß sich aus Verzweiflung darüber. Seine Mutter machte der Schrecken über den Tod ihres Mannes wahnsinnig! Hans eilte sofort heim, aber sie kannte ihren Sohn nicht mehr. Vier Wochen später entsprang sie aus dem Irrenhause und wurde nunmehr als Leiche geborgen. Damals war Hans zweiundzwanzig Jahre alt und machte eben sein viertes Semester. Ich sehe ihn noch vor mir, wie er die Schreckensnachricht bekam und dachte nicht, daß er noch bis zum andern Morgen leben würde. Die ganze Nacht hat er getobt und Gott und die Menschen und sich selbst angeklagt. Ich schlief erst gegen vier Uhr früh etwas ein, da ich ihn nicht unbewacht lassen wollte. Als ich gegen sechs Uhr wieder aufschrak, stand er ganz ruhig vor meinem Bette und sagte: „Ich will versuchen, mich durchzuschlagen! Ich werde Stunden geben. In Mathematik und Physik bin ich sehr gut!"

Von dem Tage an war er nicht mehr wie früher. Er sprach fast kein Wort mehr; ich hörte ihn nicht mehr lachen und das Zucken um seine Mundwinkel rührte auch aus dieser Zeit. Mein Vater bot ihm eine größere Summe zum Weiterstudieren an und lud ihn ein, die Ferien bei uns zu verbringen. Aber er hat alles dankend abgelehnt. Er gab in München Stunden und arbeitete Nächte hindurch, um den Stoff der Vorlesungen zu bewältigen. Das Examen hat er dann auch glänzend bestanden und bekam bald darauf eine Anstellung bei Krupp als Maschineningenieur. Den Krieg hat er als Oberleutnant mitgemacht und wurde kurz vor dem Zusammenbruche noch zum Hauptmann befördert. In Rumänien wurde er schwer verwundet — Bauchschuß — von dort habe ich ihn dann heraufgebracht. Er lag viele Wochen in dem Lazarett, das ich leitete. Dann kam er wieder zu Krupp. Als sich hier bei Petersen die Direktorstelle erledigte, schrieb ich ihm und ahnte nicht, daß dem Armen hier so viel Bitteres bevorstünde. — Während Karsten seiner Frau dies erzählte, schlicht und wahr, wie es sich abgespielt hatte, rann über Elisabeths Gesicht Träne um Träne.

„Armer Hans! Armer Hans!" stammelte sie. „Arme Lona Petersen! Lieber tot sein, als so bitter bereuen müssen, wie sie!"

Es ging schon gegen ein Uhr nachts, als der Doktor zum zweiten Male seinem jungen Weibe den Gutenachtkuß gab. Er sah, daß sie noch Tränen in den Augen hatte und strich ihr liebevoll über die Wangen.

„Ich weiß!" sprach er. „Hans hängt noch immer mit ganzer Seele an Lona Petersen. — Trotz alledem! Aber ich getraue mir nicht, ihn zu fragen und er selbst spricht nichts darüber!"

Er bettete Elisabeths blondes Haupt in die Kissen, löschte das Licht und ging in sein Zimmer. Die junge Frau aber lag noch lange wach und sann und grübelte, wie sie den beiden helfen konnte, ihm, der den Glauben an Lonas Liebe verloren hatte, und ihr, die so bitter bestraft wurde, für das, was sie gefehlt hatte. In Karsten aber war alles Aufruhr. Er wälzte sich unruhig von einer Seite zur andern. Immer stand das blasse, ernste Gesicht des Freundes vor ihm mit großen, vorwurfsvollen Augen und dem bitteren Zucken um den Mund. „Ich trage übermenschlich an meinem Leben — und du! Du hast mich auch noch beschimpft." Er wollte die Last von der Seele wälzen und hatte doch nicht den Mut, dazu gefunden, obwohl Helbing schon seit siebzehn Tagen im Doktorhause war. Erst gegen drei Uhr schlief er ein.

Am andern Tag hatte Elisabeth blasse Wangen und war müde und abgespannt. Helbing trug ihr den bequemen Korbstuhl nach der schattigsten Stelle des Gartens.

„Hans!" sagte Karsten lächelnd: „Du mußt zum mindesten ein halbes Jahr Urlaub nehmen. Meine Frau kann dich nicht entbehren. Ich werde meinen Schwiegervater informieren, daß er mir seinen ersten Direktor als Kammerdiener überläßt!"

„Ich bin's zufrieden!" sagte Helbing ruhig. „Wenn ich dir nicht im Wege bin, — ich fühle mich sehr wohl in dieser Stellung."

„Was sprecht ihr denn eigentlich immer?" fragte Karsten scherzend.

„O, fast nichts!" sagte Elisabeth. „Nicht wahr, Hans? Wir sind schon oft eine Stunde und länger auf der Bank in der Lichtung gesessen, ohne eine Wort zu reden. Ich glaube, unsere Gedanken sind oft meilenweit voneinander entfernt und stoßen dann plötzlich wieder zusammen, immer dann, wenn wir an dich denken, Liebster!" Mit einem innigen Drucke legte sie ihre kühle Hand in die seine.

Er drückte ihr blasses Gesichtchen an sich und küßte sie.

„Das sollte ich eigentlich nicht tun, in deiner Gegenwart, Hans! Das ruft Neid wach! — Oder nicht, mein Alter?"

Helbing sah ihn groß und ehrlich an.

„Glück, das geneidet wird, verdorrt. — Ich will nicht, daß das deine verdorrt, darum neide ich dir's nicht!"

„Ich würde dir einen ganzen Himmel bauen, wenn ich könnte," sagte Elisabeth, „und Rolf möchte es auch! — Nicht wahr, Rolf?" fragte sie zärtlich. Karsten nickte. — „Bist du fertig mit Lona Petersen?" stieß er kurz heraus.

Helbing zuckte kaum merklich zusammen.

„Laß das!" Er wandte sich um, ging in das Haus und kam nicht mehr zurück.

Der Doktor schlug sich ärgerlich an die Stirne.

„Nun machte ich diese Dummheit schon zum zweiten Male. Ich hätte mir's denken können! Wo ich anpacke, mache ich alles verkehrt!"

„Sieh doch nach ihm!" bat Elisabeth, als er nach einer Viertelstunde noch immer nicht erschien.

Karsten ging ins Haus und fand Helbing in seinem Studierzimmer am Schreibtisch über einem großen Kanzleibogen gebeugt.

„Für Liebesbriefe ist das nicht geeignet," lachte der Doktor. „Da mußt du in das Schließfach links greifen!"

Helbing nickte. „Für Briefe dieser Art — wie ich sie schreibe, — ist das hier gut genug!"

„Was ist es denn?" fragte Karsten unruhig.

„Nur ein Gesuch um eine Anstellung in Brasilien!"

„Bist du verrückt geworden, Hans?" schrie der Doktor.

Elisabeth hörte es und kam eilends herein. Helbing faltete das Blatt zusammen, steckte es in die Brusttasche und fragte liebevoll: „Wollen wir noch ein bißchen spazieren gehen, Elisabeth?"

„Nein," sprach Karsten schroff, „du bleibst hier und stehst Rede!" dabei faßte er ihn unsanft am Arme.

„Rolf!" bat die junge Frau erschrocken.

„Höre nur einmal, welch' hirnverbrannte Idee er entwickelt. Nach Brasilien will er!" — Dafür wird etwas gut sein, mein Lieber! — Wie lange hast du dich denn meinem Schwiegervater verpflichtet?"

„Fünf Jahre!" sagte Helbing ruhig.

„Davon sind kaum neun Monate abgelaufen? Nicht?" warf Karsten ein.

„Am 1. August waren es erst sieben!" gab Helbing zurück.

„Vater sagte," sprach Elisabeth, „du müßtest eine ungeheure Strafe zahlen, wenn du kontraktbrüchig würdest."

„Allerdings," sprach Helbing aufstehend und die junge Frau in seinen Stuhl drückend. „Es würde so ziemlich alles ausmachen, was ich auf der Bank liegen habe. Aber es könnte reichen! Das ließe sich also machen!"

Karstens Stirnader schwoll an. „Ich werde dir einen Riegel vorschieben, mein Lieber! Denk an mich!"

Helbing sah ihn liebevoll an. „Sieh mal, Rolf, du bist verheiratet und hast dein Glück gefunden, so wie du es verdienst und wie ich es dir immer gewünscht habe. — Du bedarfst meiner nicht mehr, das ist so sonnenklar, wie eine Frau, die heiratet, sich nicht mehr an Vater und Mutter klammert. Warum willst du mich nicht gehen lassen? Ich kann dir nichts mehr sein! Wenn du erst deinen Jungen hast, bist du restlos zufrieden. — Und wenn du und Elisabeth hin und wider meiner gedenkst, so wird mir das immer ein Freudentag sein, wenn ich eine Nachricht, und seien es auch nur ein paar Zeilen, von euch bekomme!"